

Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3

(Waldenburger



Wochenblatt)

Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postfachkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank, Bankhaus Eichhorn & Co., Kommunalständische Bank.

Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 12.00, monatlich 4.20 Mk. frei Haus Preis der einspaltigen Petitzelle für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 60 Pfg., von auswärts 75 Pfg., Reklameteil 2.00 Mk.

Vertrauensvotum des Kabinetts für den Außenminister

Die Hege der Rechtsparteien gegen den Außenminister.

Das Hauptorgan des Herrn Hugo Stinnes, die Berliner „Deutsche Allgemeine Zeitung“, hat geschrieben, die Stellung des Außenministers Dr. Simons sei erschüttert. Auch die ganze übrige Rechts- und Presse war auf einen entzweiten Ton gegenüber dem Leiter der deutschen London-Delegation gestimmt, seitdem man gelesen hatte, wie Lloyd George sich von Dr. Simons ausdrücklich hatte bestätigen lassen, daß dieser die Pariser Beschlüsse für eine Frist von fünf Jahren akzeptiert habe. Nun dürfte es feststehen, daß diese Zusage in der Tat die Grenzen der Befugnisse des Außenministers überschritt, und wir haben von dem Vorsitzenden des deutschen Sachverständigen-Ausschusses, Direktor Krämer, denn auch gehört, daß die Sachverständigen mit Dr. Simons sehr wenig einverstanden seien. Ausländische Journalisten behaupteten, am dem Nachmittag, an dem die Londoner Konferenz endgültig aufhört, daß man in Berlin über das Verhalten Dr. Simons' erstaunt gewesen sei, und so konnte es denn nicht wundernehmen, daß man alsbald auch in unterrichteten politischen Kreisen die Ueberzeugung vertrat, Dr. Simons werde kaum zu halten sein. Inzwischen ist nun der Minister Gegenstand lebhafter Zeichen des Beifalls der Öffentlichkeit gewesen, als er eben jetzt von der Rückreise nach Berlin zur Berichterstattung reiste. Besonders in Berlin ist es zu patriotischen Kundgebungen gekommen, deren Urheber und Teilnehmer aber sicherlich den Kritikern Dr. Simons' näherstehen, als seinen Verteidigern und Freunden. Ueberhaupt befinden sich die Rechtsparteien, wenn sie gegen den Minister des Äußeren vorgehen gedenken, doch in einer merkwürdigen Zwieschne. Sie sind auf der einen Seite sehr befriedigt davon, daß Dr. Simons nicht nachgegeben hat und die Londoner Konferenz gescheitert ist, und sie würden auf der andern Seite mit einem erzwungenen Rücktritt doch den Eindruck hervorrufen, den z. B. die Unabhängigen begrüßen würden, deren Sprecher dieser Tage im Reichstag an dem Außenminister Dr. Simons im Gegenteil heftig Kritik geübt hat, weil seine Politik nach der Auffassung der Unabhängigen geradezu zwangsläufig zum Bruch hätte führen müssen. Man braucht sich das alles nur vor Augen zu halten, um zu erkennen, daß Dr. Simons mit größter Wahrscheinlichkeit seinen Stuhl retten wird, weil, wenn nichts Unvorhergesehenes eintritt, darauf wirklich keine ernsthaften Angriffe unternommen werden dürften. Im übrigen kann man gerade auch aus außenpolitischen Gründen nicht wünschen, daß Dr. Simons noch nachträglich desavouiert wird, es sei denn, daß das Gerücht sich bestätigt, wonach es z. B. im deutsch-politischen Lager Leute geben sollte, die sich für den geeigneten Nachfolger Dr. Simons' betrachten. ... Es wäre amüsant, darüber Näheres zu hören, und das wird ja geschehen, sobald nach den Verhandlungen im Auswärtigen Ausschuss des Reichstages das Thema London in der Vollversammlung des Reichstages in aller Ausführlichkeit erörtert wird.

Vertrauensvotum des Kabinetts für Dr. Simons.

Berlin, 10. März. (Amtlich.) Unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten fand heute vormittag eine Sitzung des Kabinetts statt, in der der Minister des Auswärtigen über die Londoner Verhandlungen Bericht erstattete. Auf Grund dieses Berichts und der eingehenden Aufklärungen, die sich in ausführlicher Aussprache ergaben, faßte das Kabinett einen Beschluß, der die Tätigkeit des Ministers einmütig billigt und sich mit seiner Haltung in London einverstanden erklärt. Der Reichspräsident schloß daran den Ausdruck des Dankes für die hingebende Arbeit des Reichsministers und der Delegation.

Berlin, 10. März. (WZB.) Der Ausschuss des Reichstages für auswärtige Angelegenheiten trat heute nachmittag um 4 Uhr zu einer Sitzung zusammen. Neben dem Reichskanzler Lehmann und dem Vizekanzler Heinze waren die Minister Dr. Simons, Koch, Birtz, Scholz, Hermeß, von Kummer und viele andere Vertreter der Reichsbehörden erschienen. Minister Dr. Simons erstattete in ausführlicher Weise über seine Mission aus der Londoner Konferenz Bericht. Die Verhandlungen wurden für vertraulich erklärt. — Inzwischen sind heute auch unser Pariser Botschafter Dr. Maher und der Londoner Botschafter Dr. Stahmer, sowie der Brüsseler Gesandte Dr. Landsberg in Berlin eingetroffen.

Lloyd George und Frankreichs Rheinlandgelüste.

Paris, 10. März. (WZB.) Nach einem Telegramm aus London veröffentlicht das Reutersche Bureau eine Note, in der besonders hervorgehoben wird, daß Lloyd George gestern auf gewisse Momente der französischen Presse hingewiesen habe, in denen gesagt wurde, die Errichtung einer neuen Zollgrenze am Rhein könne als Anfang, wenn nicht der Annexion des Rheinlandes, so doch einer ersten Trennung zwischen dem besetzten und unbefetzten Deutschland aufgefaßt werden. Aus diesem Grunde scheine es, daß ein gewisser Teil der öffentlichen Meinung in Frankreich die letzten Entscheidungen der Londoner Konferenz als Erfolg einer separatistischen Tendenz auffasse. Lloyd George sagte ferner, obwohl er vollkommenes Vertrauen zu Briand habe und auch zur Vernunft der Mehrheit seiner Landsleute, und obwohl er die Versicherung Clemenceaus sowie Millerauds besitze, müsse er dennoch eine neue endgültige Versicherung Briands erhalten, daß Frankreich weder eine Annexion noch Autonomie des Rheinlandes ins Auge fasse. Briand habe formell erklärt, daß unter den verantwortlichen französischen Staatsmännern kein derartiger Gedanke geherrscht habe. Er habe hinzugefügt, es gäbe von hundert Franzosen nicht fünf, die von derartigen Träumen träumten. Lloyd George habe in seiner Antwort gesagt, er sei sehr glücklich über diese Versicherung. Er habe hinzugefügt, daß er persönlich niemals Zweifel über die Haltung des französischen Ministerpräsidenten nach dieser Richtung hin gehabt habe.

Die wirtschaftlichen Zwangsmaßnahmen.

Berlin, 10. März. Wie in Schweizer Finanz- und Handelskreisen verlautet, beabsichtigen die neutralen Regierungen gegen die wirtschaftlichen Zwangsmaßnahmen der Entente einen feierlichen Protest zu erheben, weil durch diese Maßnahmen der Handelsverkehr zwischen Deutschland und den neutralen Ländern aufs schwerste beeinträchtigt werde. In der Mittwoch-Sitzung des Obersten Rates wurde nach dem „Echo de Paris“, was die Beschlagnahme eines Teiles des Belvauxwerkes der deutschen Einfuhrwaren betrifft, in der Diskussion betont, daß weder Belgien noch Italien, noch Japan ernstlich daran denken, ihre Maßnahmen fortzuführen. Insbesondere möchte Belgien nicht seinen Transit-

verkehr aufs Spiel setzen. Graf Sforza fürchtet, im Parlament nicht die Zustimmung dafür zu finden. Infolgedessen sei beschlossen worden, hinsichtlich der Ausfuhr dieser Maßnahme eine weitherzige Auslegung zuzulassen. Es wurde noch ferner bestimmt, daß jedes Land den Betrag dieser Steuer für sich erheben soll. Endlich ist beschlossen worden, die jetzt besetzten Städte Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort in die Rheinzollgrenze einzuschließen. Diese Zollgrenze soll verschwinden, sobald die Truppen aus Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort zurückgezogen werden. Die Festsetzung der Zollfrage für den Übergang von dem einen Rheinufer auf das andere wird laut „Sovas“ der Beurteilung durch die hohe Kommission überlassen.

Aus dem besetzten Gebiet.

Essen, 10. März. Die Besetzung von Hamm, anwo sich die großen Thyssen'schen Berg- und Hüttenwerke befinden, war nur vorübergehend. Die französischen Truppen haben die Stadt heute wieder verlassen und die Stadtverwaltung hat daraufhin auch die von den Franzosen mitgebrachten Plakate mit der Proklamation wieder zurückgezogen. Auch die durch Oberhausen durchgezogenen Patrouillen der Entente haben sich dort nicht lange aufgehalten. Der Kohlenhafen der August Thyssen-Hütte, Schwelgern, wird jedoch besetzt bleiben. — Von Düsseldorf aus drang Mittwoch eine Offizierspatrouille der Ententetruppen bis Reithwig an der Ruhr vor, das etwa in der Mitte zwischen Essen und Düsseldorf liegt. Die Abteilung ist später wieder nach Düsseldorf zurückgekehrt.

Anlässlich einer Besprechung von Vertretern der rheinischen Bevölkerung mit der interalliierten Rheinlandkommission hatte ein Pressevertreter den Wunsch geäußert, daß es den Zeitungen ermöglicht werde, die Parlamentsberichte ungekürzt zu veröffentlichen, auch dann, wenn in den Reden der Abgeordneten Kritik an der Ententerregierung und der Rheinlandkommission geübt würde. Die Rheinlandkommission hat diesem Wunsch entsprochen und dem Reichskommissar für die besetzten rheinischen Gebiete mitgeteilt, daß der Veröffentlichung der Sitzungsberichte der parlamentarischen Verhandlungen nichts im Wege stehe, vorausgesetzt, daß dieses Recht nicht durch böswillige Entstellung mißbraucht werde, die die Sicherheit oder die Würde der Behörde oder der Besatzungstruppen beeinträchtigen würde.

Eröffnung des preußischen Landtages.

1. Sitzung, 10. März 1921.

Das Haus ist bis auf den letzten Platz besetzt. Auch die Tribünen sind gut besetzt.

Alterspräsident Gerold

eröffnet die Sitzung und stellt fest, daß er das älteste Mitglied ist. Er begrüßt auf das wärmste die früheren Abgeordneten, die bei der Verabschiedung der Verfassung mitgewirkt haben und mit derselben Wärme die neu eingetretenen Abgeordneten. Er gibt der Ueberzeugung Ausdruck, daß alle in gleicher Weise bestrebt sein werden, ohne Unterschied der Partei zum Besten des Vaterlandes zu wirken. Zu schwerer, sorgenvoller Zeit, so fährt der Alterspräsident fort, tritt der neue Landtag zusammen. Die Londoner Verhandlungen, von denen wir eine Verständigung erhofften, sind gescheitert, obwohl wir in dem, was wir anboten, bis an

die äußerste Grenze der Leistungsfähigkeit gegangen waren. Die sogenannten Sanktionen, die der Reichskanzler mit Recht als Gewalttat bezeichnete (Lebh. Zustimmung), traten in Kraft. Gegen die Waffenstillstandsbedingungen, auf die wir nur in Erwartung auf die Erfüllung der Wilson'schen Punkte eingegangen sind und gegen den späteren Gewaltfrieden sind wir machtlos. Nunmehr scheint die Entente vor keinem Rechtsbruch. (Bewegung.) So

Wider die angebrochten Maßnahmen auf uns lasten und so hart die nächstbeteiligten Gebiete betroffen werden, wir wissen in volstem Umfange ihre Leiden zu werten. (Sehr richtig!) Je größer die Gewalttaten sein werden, um so inniger wird das Band, das alle deutschen Stämme umschlingt, geknüpft. (Lebh. Zustimmung.) Das Volk, das fünf Jahre lang mit Helldemut gekämpft hat, wird zeigen, daß es auch das Schwerste mit Aufopferung zu tragen versteht. Preußen wird sich mit den übrigen Ländern und Stämmen in geschlossener Einigkeit zur Unüberwindlichkeit zusammenrücken. Das deutsche Volk wird sich nicht zer schlagen lassen, es hat den Willen und die Kraft zum Weiterleben. (Lebh. Zustimmung.) Am 20. März wird

die Abstimmung in Oberschlesien stattfinden, welche über das Schicksal dieses schönen Bundesgebietes entscheiden soll. Wir haben die Überzeugung, daß Oberschlesien in allwärtiger Treue mit überwältigender Mehrheit sich für das deutsche Vaterland entscheiden wird. (Lebh. Zustimmung.) Treue um Treue. Wir sind überzeugt, daß Oberschlesien sich in der Anhänglichkeit an das deutsche Volk von Ost- und Westpreußen nicht wird über treffen lassen. (Lebh. Beifall.)

Abg. Dr. Hoffmann (Kommunist) (mit Unruhe und Jaurien empfangen): Die Worte des Alterspräsidenten zwingen uns, folgende Erklärung abzugeben: Der Herr Alterspräsident hat auf Anregung und im Einverständnis mit den bürgerlichen Parteien und den Sozialdemokraten der Entrüstung über die neuen Maßnahmen der Entente Ausdruck gegeben. (Lebh. Sehr richtig!) Bei den bürgerlichen Parteien und den Sozialdemokraten. Wir können nicht über Wirkungen des Krieges sprechen, ohne die Schuld der Imperialisten aller Länder festzustellen. (Zurufe.) Gerade die deutsche Bourgeoisie (großes Gelächter im Hause, da der Redner das Wort unrichtig ausspricht) und ihre Helfershelfer sind verantwortlich für das Elend, das der Krieg über die arbeitenden Massen gebracht hat. Jetzt sucht die Bourgeoisie sich von der Verantwortung zu drücken und den Fortschritt der Arbeiterschaft anzuhaken. Daher das nationalistische Geschrei. In die Interessen des arbeitenden Volkes denkt die Regierung nicht. Die arbeitende Bevölkerung Deutschlands wird erst frei sein von den Kriegslasten, wenn sie das Joch der Ausbeutung abschüttelt und sich mit Sowjetrußland verbindet. (Gelächter.) Auch die obereschlesische Frage kann nur ihre Lösung finden durch den Sturz der Ausbeuter. Es lebe die Rätediktatur!

Abg. Ludwig (U. S.) erklärt namens seiner Fraktion: Die Wiedergutmachung der durch den Krieg verursachten Schäden in den dadurch betroffenen Ländern ist auch die Pflicht Deutschlands. Diese Forderung erheben wir besonders deshalb, weil es die erwerbstätigen Schichten sind, die der Krieg am stärksten betroffen hat. Daß die Verhandlungen in London gescheitert sind, ist vor allem durch die kapitalistische Profitgier verschuldet. Man sucht, wie aus dem Kriege, so jetzt auch aus der Beseitigung seiner Folgen ein Geschäft zu machen. Die kapitalistische Wiedergutmachungspolitik will die Kriegsgewinne zu noch höheren Wiedergutmachungsgewinnen machen. Dagegen rufen wir zum schärfsten Kampfe auf. Die Versuche, den Ausgang der Londoner Verhandlungen zur Einleitung einer nationalpolitischen Ehe zu benutzen, bekämpfen wir auf das schärfste. Die schnellste Beseitigung der Zwangsmaßnahmen liegt im dringendsten Interesse besonders der arbeitenden Klasse, welche die Folgen am schärfsten verspürt, während die Besitzenden sich den Folgen zu entziehen wissen.

Wir fordern deshalb schnellste Wiederaufnahme der Londoner Verhandlungen und rücksichtslose Führung im Geiste der Wiedergutmachung. Wir wissen, daß das nur auf dem Boden der Klassenolidarität möglich ist (Lachen), wie es auch auf der letzten sozialistischen Konferenz durch englische und französische Vertreter ausgesprochen worden ist. Wir fordern, daß die Lasten getragen werden von den Kriegsausbeutern, die aus den planmäßigen Zerstörungen Milliardengewinne gezogen haben. Wir fordern die Auflösung der Einwohnerwehren und die reifliche Entwaffnung und fordern zum Kampfe gegen das kapitalistische System für den Sozialismus auf.

Präsidentenwahl.

Es folgt die Wahl des Präsidenten. Abgegeben werden 406 Stimmen. Davon entfallen 357 auf den Abg. Reinert (Soz.). Der Abg. Reinert ist somit zum Präsidenten gewählt.

Präsident Reinert:

Ich danke für Ihr Vertrauen und spreche dem Alterspräsidenten Gerold zugleich den Dank für seine Mitwirkung aus. (Lebh. Beifall.) Durch Zuruf werden zu Vizepräsidenten gewählt die Abgg. Dr. Borck (Ztr.), Fries (Dml.) und Dr. Garnich (D. Vpt.). Präsident Reinert verliest eine Erklärung, nach der sämtliche Mitglieder des Kabinetts ihre Ämter niederlegen, da ihre Aufträge erledigt seien. Nach der Verfassung werden sie bis zur Übernahme durch die neuen Minister die Geschäfte weiterführen.

Freitag 2 Uhr: Entwurf über Wahlen zum Staatsrat. Kleine Vorträge.

Deutscher Reichstag.

80. Sitzung, 10. März 1921.

Am Regierungstisch: Koch.

Präsident Loebe eröffnet die Sitzung um 12 Uhr. Der Bericht des Reichstagsausschusses über die Verbilligung der Verwaltung wird mit dem Reichsministerium des Innern verbunden.

Reichsministerium des Innern.

Die Aussprache wird fortgesetzt. Die unabhängigen Sozialdemokraten beantragen Aufhebung der bayerischen Einwohnerwehren. Ein Antrag Dr. Stresemann (D. Vpt.) ersucht die Reichsregierung, bei den Regierungen der Länder darauf hinzuwirken, daß in den Abschlüssen aller Schulen eine dem Verständnis der Schüler angepasste Einführung in den Versailler Friedensvertrag erfolgt. Nach Antrag Müller-Franken (Soz.) und Erkelens (Dem.) sollen die ehemaligen Kadettenanstalten so weit als möglich als Erziehungsanstalten erhalten bleiben, mit der besonderen Aufgabe, begabten Kindern mittelloser Eltern, Kindern von Auslandsdeutschen sowie von Deutschen in den besetzten und abgetretenen Gebieten und Kindern Kriegsgesellener und Kriegsbeschädigter eine Erziehung zu vermitteln, die in vorbildlicher Weise unter zeitgemäßen pädagogischen Gesichtspunkten aufgebaut ist. Ein Antrag Müller-Franken (Soz.) fordert einen Gesetzentwurf über die einheitliche Regelung der Lehrerbildung. Ein Antrag Dr. Radbruch (Soz.) wünscht Aufnahme der Staatsbürgerkunde in die Schulpläne. Ein Antrag Aderholz (U. S.) will den Religionsunterricht aus den öffentlichen Schulen entfernen.

Abg. Dr. Schreiber (Ztr.): Leider geht eine Welle des Materialismus durch das Land. Ihre Kennzeichen sind Schiebertum, Wucherum und sittliche Verflachung. Jede Unterstützung kultureller Maßnahmen zur Hebung der Volksmoral begrüßen wir. Die Privatschulen verdienen einen Ehrenplatz in der Erziehung.

Abg. Erkelens (Dem.): Das Reichsministerium des Innern begleitet das deutsche Volk von der Wiege bis zur Bahre mit schützenden Maßnahmen. Weitgehend sind die sittlichen und kulturellen Hilfenleistungen. Daneben hat das Ministerium auch für die Rechtssicherheit zu sorgen. Es hat also einen außerordentlichen weiten Tätigkeitskreis, den wir schwer übersehen können. Die deutsche Jugend aus den besetzten Gebieten muß vor dem Eintritt in die Fremdenlegion geschützt werden. Unsere Schüler sollen bei Verlassen der Schule einen Abdruck der Verfassung erhalten. Eine besondere Einführung ist nicht notwendig. Die Schaffung von Spielplätzen begrüßen wir.

Das Haus vertagt sich auf Freitag 12 Uhr. Anfragen, Neubereitungsanträge, Wiederaufnahmefristen und Weiterberatung.

Reichspräsident Ebert an die Heilmattkreuzen.

Berlin, 10. März. (M. B.) Zum Abschied von den Oberschleslern, die heute nachmittag die Reise zur Volksabstimmung im Sonderzug angetreten haben, hatten sich Reichspräsident Ebert und der vormalige Ministerpräsident Brann auf dem Gürtelbahnhof eingefunden. Reichspräsident Ebert, bilanziell begrüßt, hielt dabei folgende Ansprache:

„Sie nach Oberschlesien fahren, möchte ich es nicht unterlassen, Ihnen zugleich namens der Reichsregierung einen herzlichen Abschiedsgruß zuzurufen. Sie reisen in Ihr Heimatland, um freudigen Herzens einer vaterländischen Pflicht zu genügen: Sie wollen durch die Abgabe Ihres Stimmzettels bekunden, daß Oberschlesien deutsch und mit dem größeren Vaterlande, dem es seine Kultur und seine blühende Entwicklung verdankt, auf immer verbunden bleiben soll. Sie legen darüber hinaus auch Zeugnis ab dafür, daß wir Deutsche zusammengehören, nicht allein in guten Tagen, sondern auch in Zeiten schwerster Not. Nichts soll uns in den großen Lebensfragen unseres Vaterlandes voneinander trennen. Einig und gemeinsam müssen wir uns aus den Nöten der Zeit herausarbeiten und eine bessere Zukunft erkämpfen, und diese Zusage, bitte ich Sie, auch denen zu bringen, die in Oberschlesien auf diesen Tag der Entscheidung gewartet haben. Segen Sie auch dort Ihr Bestes ein. Es geht um die Heimat, es geht um Deutschland. So danke ich Ihnen allen, die Sie den Anstrengungen dieser Fahrt sich unterzogen haben, für dieses Bekenntnis, das gerade in diesen schicksalsschweren Tagen uns besonders erhebt. Von Herzen wünsche ich Ihnen glückliche Reise und einen schönen Abstimmungserfolg!“

Die Einkommensteuer.

Berlin, 11. März. Der Steueraussschuß des Reichstages erörterte Donnerstag die Zweckmäßigkeit der Einführung einer Lohnsteuer. In der vorliegenden Denkschrift sind die Vorteile des Steuerabzugs, die Zahlung in Raten in dem Augenblick des Lohnempfanges dargelegt. Die Form der Abzugszahlung habe sich, so heißt es in der Denkschrift, nicht bewährt, sodaß nunmehr die Steuer endgültig, und zwar in Raten, durch Lohnabzug erfolgen soll. Eine nachträgliche Veranlagung oder Nachzahlung werde damit hinfällig, wodurch auch den Finanzämtern die Arbeit erleichtert werde.

Bei der Beratung verwies ein Vertreter des preussischen Finanzministeriums darauf, daß bei Einführung der Lohnsteuer für Gemeinden die Möglichkeit ausfalle, das Existenzminimum zu besteuern. Das Reich solle für den sich ergebenden Ausfall Ersatz schaffen. Staatssekretär Dr. Zapp betonte demgegenüber, daß der Gesetzgeber nicht beabsichtigt habe, das aus sozialen Gründen steuerfrei gelassene Existenzminimum den Gemeinden zu überantworten. Ein Rechtsanspruch auf Ersatz für die den Gemeinden erwachsenden Ausfälle bestünde jedenfalls nicht. Die Abgg. Dr. Hefflerich (Dml.), Pöhlmann (D.) und Rissel (U.) traten dafür ein, daß den Gemeinden für etwaige Ausfälle ein

Ersatz geboten werde. Der Staatssekretär konnte sich zu der Sache noch nicht endgültig äußern. Bis zur zweiten Lesung wird nähere Auskunft gegeben werden.

Die Einkommensteuer beträgt für die ersten angefangenen oder vollen 24 000 Mk. des steuerbaren Einkommens 10 v. H., für die weiteren oder vollen 6000 Mk. 20 v. H., für die weiteren oder vollen 5000 Mk. 25 v. H., für die weiteren angefangenen oder vollen 5000 Mk. 30 v. H., für die weiteren angefangenen oder vollen 5000 Mk. 35 v. H., für die weiteren angefangenen oder vollen 5000 Mk. 40 v. H., für die weiteren angefangenen oder vollen 70 000 Mk. 45 v. H., für die weiteren oder vollen 80 000 Mk. 50 v. H., für die weiteren angefangenen oder vollen 200 000 Mk. 55 v. H., für die weiteren Beträge 60 v. H.

Die nach dem vorstehenden Tarif berechnete Einkommensteuer ermäßigt sich für den Steuerpflichtigen und jede zu seinem Haushalt zählende Person, deren Einkommen dem Einkommen des Steuerpflichtigen hinzuzurechnen und die nicht selbständig zur Einkommensteuer veranlagt ist, um je 120 Mk.

Bei den ständig beschäftigten Arbeitnehmern, deren Erwerbstätigkeit durch das Dienstverhältnis vollständig oder hauptsächlich in Anspruch genommen wird, hat der Abzug für den Steuerpflichtigen und jede zu seinem Haushalt zählende Person

a) im Falle der Berechnung des Arbeitslohnes nach Tagen für je 4 Mk. täglich,
b) im Falle der Berechnung des Arbeitslohnes nach Wochen für je 24 Mk. wöchentlich,
c) im Falle der Berechnung des Arbeitslohnes nach Monaten für je 100 Mk. monatlich zu unterbleiben.

Die erstmalige Veranlagung erfolgt für das Rechnungsjahr 1920 nach dem steuerbaren Einkommen, das der Steuerpflichtige im Kalenderjahre 1920 während der Dauer seiner Steuerpflicht bezogen hat. Soweit die Voraussetzungen, von denen die persönliche Steuerpflicht abhängt, bereits vor dem 1. April gegeben waren, ist das Einkommen aus der Zeit vom 1. Januar bis zum 31. Dezember 1920 oder aus dem ganzen an die Stelle des Kalenderjahres 1920 tretenden Zeitraume zugrunde zu legen.

Letzte Telegramme.

Französische Wahlhilfe in Oberschlesien.

Berlin, 11. März. Wie die „Tägl. Rundschau“ aus Deutchen meldet, leisten in mehreren Städten Oberschlesiens französische Soldaten den Polen Wahlhilfe. In Tarnowick haben französische Soldaten polnische Plakate an das Haus des deutschen Plebiszitätsbüros. Der englische Kreiskontrollleur ließ die französischen Soldaten zur Wache führen, wo der Vorgang zu Protokoll genommen wurde. Auch in Sinsburg versehen französische Soldaten in Uniform mit Stöcken polnische Plakate unter dem Arm Helferdienste für die Polen.

Polens Erpressertaktik.

Berlin, 11. März. Nach einer Mitteilung des Danziger Senats droht Polen, um Danzig den vollen Forderungen bei den Wirtschaftsverhandlungen geständig zu machen, mit der Einstellung der Lebensmittellieferungen an Danzig, zu denen es vertraglich verpflichtet ist. Danzig muß daher zu anderweitiger Lebensmittellieferung greifen, wozu es eine Mehrverwendung von 40 Millionen Mark braucht. Im Danziger Volkstage wurde die Erpressertaktik Polens auf das schärfste verurteilt.

Die Beratungen über das Londoner Ergebnis.

Berlin, 11. März. Die gestrigen Beratungen des Reichstagsausschusses für auswärtige Angelegenheiten über die Londoner Verhandlungen sind in der neunten Abendstunde abgebrochen und auf heute 10 Uhr vorzeitig vertagt worden. Trotz der Ausstellungen einzelner Abgeordneter an der Verhandlungsführung Dr. Simons herrschte im wesentlichen Übereinstimmung darüber, daß die deutsche Delegation ihrer Aufgabe vollauf gerecht geworden ist. Die Aussprache im Reichstage über die Londoner Konferenz wird voraussichtlich Sonnabend stattfinden.

Die Wirkung der Zollbeschlagnahme in Rheinland-Westfalen.

Berlin, 11. März. Ueber die Wirkung der Zollbeschlagnahme meldet der „Zoll-Anzeiger“ aus Essen, daß sich bereits in den kaufmännischen Kreisen von Deut eine große Unsicherheit bemerkbar macht. Die rechtsrheinischen Aufträge bleiben aus. Bereits erteilte Aufträge werden zurückgezogen. Der bisherige Schaden für Industrie und Handel in Rheinland-Westfalen wird der fast völlige Stillstand des Ausfuhrgeschäftes gemeldet.

Briefkasten.

Zeitsfragen. Die mitteleuropäische Zeit wird jedem Tag nach der hiesigen Postankunft früh mitgeteilt. Die Differenz zwischen der Ortszeit Waldburgs und der mitteleuropäischen Zeit konnten wir nicht in Erfahrung bringen.

Mehrere Leser. Geschäftsführer des Verbandes zur Bekämpfung der Unsitlichkeit ist hier Arno Gerdt Scheuerstraße 4.

Wettervorhersage für den 12. März: Weiter, am Tage wärmer.

Druck u. Verlag Ferdinand Dornel's Erben (Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Müng. für Redakteur: E. Anders, sämtlich in Waldburg.

Der erste Ausgang.

Eine lustige Geschichte von H. Kaulig-Miedert.

Nachdruck verboten.

Br. — Als das Ehepaar ihn zum ersten Male an friedlich gehaltener Leine über die Straße führte, lachten alle Leute über ihn. Er war aber auch ein gar zu unförmig aufgeblasener Rumpf, als wollten sie davonlaufen und den struppigen ungelentigen Körper im Stich lassen. An seinem dicken Kopf standen die Augen so weit voneinander, daß man das linke längst vergessen hatte, wenn man nach dem rechten suchte. Seine paar Schlotterhaare, die sich als Mähne gut ausgenommen hätten, hatte ihm sein Frauchen mit einem gelben Gassenband letztendlich aufgebunden. Die vergiftmeinnichtblauen Hefen eines vertrockneten Hosensträngers seines spärlichen Herrn dienten ihm als Halsband, besser als Krawatte. „Bob“ hatte ihn seine Herrschaft gekauft. Doch schon auf seinem ersten Spaziergang nannte ihn ein wichtiger Gymnasiast Don Quichote. Alles was Bob-Donquichote nicht kannte, bestie er wütend an: den Gartenzäun, die Nachbarin, den Fleischerladen, die Spaten, denen er in Luftsprüngen nachsah, so daß sein Herr, jappend, pfeifend, ziehend, dauernd Wettläufe halten mußte. Endlich riß er sich von der ängstlichen Leine los und stürzte blindlings in die Freiheit hinein. Gleich schob sich ihm ein neues Wunder in den Weg: ein Schulmädchen, dem der Blondkopf über das Schulröschel wippte. Don Quichote stürzte auf den Kopf los und geriet wild wie an einem Glockenzug daran.

Die Ueberfallene schrie; die Vorübergehenden witterten und schlugen mit Stöcken nach dem Uebeltäter, der in seinem winzigen Hundeverstand weder Schuld noch Strafe ahnte. Er war wirklich kein Menschenfreund. Und seine Raubbearbeitung war nichts als nackte Daseinsfreude; denn er mußte noch nichts von Brotkrumen, Wohnungsnot oder Reichentum kennen.

Als ihn sein Herr wieder erwischte hatte, schlang er sich die Struppe fest um die Faust.

„So, du Ausreißer, das machst du mir nicht wieder.“ Und Frauchen, die ihn schon unter einem Fahrzeug gesehen hatte, zupfte sein Schleißen zurecht.

„Bubchen, du kennst die bösen, bösen Autos noch nicht.“

Don Quichote rannte nun wie ein Göpelpferd um seine Herrschaft herum, wickelte sie fest ein und brachte glücklich, da es gerade an einem Verkehrspunkte war, eine Betriebsstörung zustande.

Der Schutzmann zückte die Hand. „Ich muß Sie aufschreiben; Ihr Name, mein Herr.“ Jetzt wählte Don Quichote die entgegengesetzte Kreisrichtung, also daß er das gefährdete Knäuel entwirrte und setzte, unerschrocken bellend davon, seinen ergrünneten, verdühten Herrn mit sich nehmend.

Die böse Schutzmannshand blieb stumm in der Luft.

Auf diesem ersten Spaziergang wurde zugleich ein historisches Denkmal gesetzt. Als man abgeheht in die heimatische Straße einbog, entschlüpfte Don Quichote nochmals seinem Herrn und rannte kläffend gegen eine junge Dame. Der Anprall und der Schreck waren so gewaltig, daß ein blauer Berg Schuttheite aus dem Mädchenam in die Gasse purzelte. Die Gasse zeigte einen schokoladenbraunen Brei. Einunddreißig Schuttheite, von Kinderhänden zierlich beschriebenen, lagen aufgeschüttet in der dicken Schmutzschicht. Angstgeschrei, Entsetzensrufe.

Drei Menschen umtanzten wie auf Kommando den Unglücksfall, saßen die Hefen zusammen, bearbeiteten sie mit Taschentüchern, Nockspießen und Handschuhen. Der Missetäter umsprang freudig kläffend das Kleeblatt, hoffte bald seinem Herrn gegen

den Rücken, schlug bald die Vorderpfoten seinem Frauchen über den Nacken, um zuletzt dem unglücklichen Fräulein, das für sämtliche Schuttheite verantwortlich war, ritlings einen solchen Stoß zu versetzen, daß die Belzmücke vom Kopfe fiel und Frauchen in den Schoß. Vor Schreck setzte sie sich sanft zu den Schuttheiten in die schmutzige Gasse.

„Es ist schrecklich“, Nagte leise das Fräulein. „Solch ein Malheur — alles Klassenarbeiten.“

Don Quichote's Herr brummte mühselnd und fuhr fort, die Hefen zu bearbeiten. Es fiel ihm nicht einmal ein, seiner Frau aus dem Schmutz zu helfen.

„Geben Sie sich weiter keine Mühe, erst muß der Schlamme trocknen“, wehrte betäubt das Fräulein ab. „Jedenfalls danke ich Ihnen für Ihre Hilfsbereitschaft, Herr — Herr —“

„Eduard Sonntag ist mein Name“, versetzte der Hilfsbereite in seiner lauernden Stellung, sah aber durchaus nicht sonntig dabei aus.

Frau Sonntag, die sich allein hochetrabbelte hatte, erließ Ratsschlüsse, wie die Flecken und Schmutzfäden am besten zu entfernen seien. Dann verabschiedete man sich rasch.

Herr Sonntag stürzte sich auf den ahnungslosen Don Quichote und hatte ihn wütend an die Leine.

„Malschgeßel! Lumpensack, du —“ Das Fräulein mit den Schuttheiten tat eine halbe Wendung.

„Ach, das war Ihr Hund also —?“

Diese Entdeckung erzielte seine juckende Wirkung.

Don Quichote waren von seinem Herrn zwar Prügel und Fastenuren prophezeit worden. Als man aber im Hause ankam, packte Herrn Sonntag unglücklich der Humor, als er sich das jüngste Erlebnis noch einmal vor Augen stellte.

„Man kann das Vieh nicht mal strafen —“ Frau Sonntag meinte darauf:

„Wir müssen uns in aller Form bei dem Fräulein entschuldigen. Sie wohnt drüben in dem neuen Gebäude, sie ist Lehrerin. Willst Du das nicht besorgen —?“

Sonntag schüttelte den Kopf.

„Ich mag so etwas nicht gern. Besorg' Du es lieber selbst, Frauchen.“

Da hatte Frauchen einen leuchtenden Einfall:

„Weißt Du, was? Wir bitten Paul darum. Wenn so ein stattlicher junger Herr kommt, wird das Fräulein gewiß nicht mehr böse sein.“

Paul Sonntag legte sich am nächsten Sonntag die kleidsamste Krawatte an und ging, um für Don Quichotes Schandtat den und wehmütig um Verzeihung zu bitten.

Er wurde sehr, sehr nett aufgenommen.

Fräulein Rehberg lachte sogar herzlich über den Vorfall. Dann breitete sie die einunddreißig Hefen vor dem jungen Mann aus.

„Schönen Sie, wie sein alles verschwunden ist. Erst habe ich Trockenfest gehalten, dann habe ich gewaschen und wieder getrocknet. Die halbe Ferienzeit ist darüber vergangen. Doch jetzt brauche ich mich nicht vor meiner Klasse zu schämen.“

Paul Sonntag dehnte seinen Besuch länger aus, als es nötig war.

Zuletzt wickelte ihm Fräulein Rehberg lichernd ein Stück Zucker ein.

„Für Ihren Hauspropheten. Der arme Kerl wird sicherlich Prügel bekommen haben?“

Als Paul den Zucker an der richtigen Adresse ab-lieferte, küßte er die Augen zu.

„Daß du ihn aber mit Respekt und Andacht ver-speißt, sage ich dir, der Zucker kommt von einer ent-zückenden jungen Dame.“

Don Quichote wird es vermutlich auch getan haben, denn er ahnte, daß er zum geeigneten Vermittler zwischen zwei jungen Menschenherzen aus-erfahren war.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburger Zeitung.“

Nr. 59.

Waldenburg den 11. März 1921.

Bd. XXXVIII.

Heinz Quersen.

Roman von B. v. d. Pauken.

Nachdruck verboten.

(13. Fortsetzung.)

Dieser Erklärung folgte alsbald die Tat, indem sie heimlich sein Haus verließ und der Aufforderung zur Rückkehr ein blankes „Nein“ entgegengesetzte. Das waren düstere und schwere Tage für Quersen, in denen seine Seele kämpfte und litt. Hatte er doch im Grunde seine Frau viel höher eingeschätzt und niemals solcher Handlungen fähig. So gering — so gering — und zum dritten Mal „täuschlich“! Denn jetzt glaubte er auch nicht mehr, daß sie ihn je geliebt hätte. Die Scheidung wurde vollzogen.

Nun er wieder ein freier Mann war, erstaunte er über sich selbst, wie rasch er sich nicht nur in die wiedergewonnene Freiheit fand, sondern wie rasch die Bitterkeit aus seinem Herzen wich; die Wunde vernarbte, obgleich die Gesellschaft anfangs etwas Front gegen ihn machte. So ging auch dieser Zustand schneller vorüber, als er gedacht. Die Welt vergibt und vergeht ja so gern, wenn es sich um eine „Persönlichkeit“ handelt, die etwas mehr in die Waagschale der Gerechtigkeit oder der Ungerechtigkeit zu werfen hat als gewöhnliche Sterbliche.

Spring Quersen löste sein elegantes, prächtiges Heim auf und bezog drei hübsche und behagliche Zimmer in einem Hause der Vorstadt, in dem sich auch sein Atelier befand. Eine ältere Wirtin betreute ihn. Ja — er fühlte sich frei und leicht und glaubte, nichts zu vermissen — und ver-mißte doch etwas, er wußte nur nicht recht, was; sein Herz war unruhig wie sein Sinn. Da lenkte es ihn noch am besten ab, wenn er nach den vielen Arbeitsstunden des Tages Briefe schrieb, Briefe in die alte Heimat, die sich ihm nun wieder zu verschließen drohte, denn der Oberpfarrer war entrückt bis aufs Allerheiligste und wollte zunächst nichts von einem Besuche des berühmten Pflege Sohnes wissen.

„Gestrauchelt ist er ja oft im Leben“, sagte er, „aber nun, nun hat er wirklich einen tiefen Fall getan und sich versündigt am sechsten Gebot.“

„Du vergißt, Papa, daß Leonie ihn verlassen hat, nicht er sie“, verteidigte Magda den Jugendfreund.

„Nun ja, — aber schon, daß er eine Geschie-dene gestreift, war gegen meinen Wunsch — da

habt Ihr die Folgen. Die Sündenlast ist auf-gegangen.“

Gegen diese Anschauungen halfen keine Vor-stellungen und keine Diskussionen; die beiden klugen Frauen im Pfarrhaus schwiegen dazu. Ein Jahr verging, sie sahen Heinz Quersen nicht in dieser Zeit, aber sie korrespondierten unso lebhafter miteinander. Sein Stern stieg lang-sam höher und höher. Niemand verfolgte die-sen Aufstieg im geheimen eifriger als der alte Oberpfarrer Avenarius und keinem vielleicht klopfte das Herz so stolz in der Brust und keiner hatte so schwer zu ringen zwischen Liebe, Bewün-dung und dem dogmatischen Sinn des streng-gläubigen protestantischen Geistlichen wie er.

Winterstürme brausten über die Erde, Schneeflocken tanzten in der Luft, drückten sich gegen die Fensterscheiben, sammelten sich auf Mauern, Simsen, Dächern und Türmen. Der Pfarrgarten lag in weißer, glitzernder Stille und die Sperlinge besaßen das Futterbrett, das am Fenster angebracht war, und pickten die Brot-krümelchen, die ihnen hier zur täglichen Mahlzeit ausgestreut wurden.

Es war Nachmittagszeit, im Westen ver-glühete die Sonne und ihr roter Schein lag über der weißen, stillen Welt — umglühete den Turm der St. Afra-Kirche und ließ die schmalen Bogen-fenster goldig-rot erglänzen.

Magda Avenarius saß im araken, gemein-samen Wohnzimmer mit einer Arbeit vor ihrem Nähstisch und blickte über die schmalen hohen Spazienthengläser hinweg auf die Straße und den Kirchplatz. Außen und Mädchen mit Voll-mützen auf den Köpfen, dicken Schals um den Hals und Holzspantoffeln an den Füßen spielten an der Kirche, steckten die Hände in die Hosentaschen oder wickelten sie in die Schürzen, schnup-perten mit roten Nasen in der Luft herum und schlidderten die Straße entlang.

Sin und wieder beugte Magdalene dankend den blonden Kopf, wenn unten ein Bekannter vorüberging und den Hut grüßend lästete. Magda beachtete alle diese Vorgänge, ohne daß ihre Gedanken dabei waren, beobachtete sie wie ein Mensch, dessen Augen nach innen schaueten und an dem alle äußerlichen Vorgänge weissenlos vorbeigleiten. Auf dem runden Sofa-tisch summte der Teekessel über der Spiritusflamme und im Ofen bullerte das Feuer — es war bald Besperzeit. Vor ihr auf dem Tischchen lag ein geöffneter Brief, er war unlängst gekommen,

war von Heinz. Jetzt nahm sie ihn wieder auf, las ihn zum dritten Male. —

den 15.12.19.

Liebe, kleine Magda!

Ich danke Dir so herzlich für Deine Zeilen, für Dein Interesse an meiner Arbeit und meinem Leben. Einem Einsamen tut Teilnahme wohl, ja, er braucht sie, wenn er sich noch als vollwertiger Mensch unter Menschen fühlen soll, und ich begreife nicht, daß ich seit manchem Jahr ohne das ausgekommen bin. Du wirfst das blonde Köpfchen schütteln. — Er war doch nicht einsam, wirst Du philosophieren, er hatte ja seine Frau. Dazu muß ich lächeln. Kleine Magda, man kann nämlich verheiratet sein und sich sehr einsam fühlen und ganz verlassen sein; das habe ich in den beinahe drei Jahren meiner Ehe erfahren. Ja, Magda, neben Leonie war ich eigentlich immer ein einsamer Mensch und erst jetzt, da ich nun schon fast ein Jahr allein bin, bin ich wieder der alte, frohsinnige Farbenflegel geworden, der ich früher war, finde ich das Leben lebenswert und besonders dann, wenn so liebe, lange Briefe aus Neustadt kommen, wie der letzte war. Dann finde ich das Dasein sogar schön — habe Dank für Deine Briefe, kleine Magda, nochmals und nochmals Dank! Ich vollende in diesen Tagen ein großes Bild. Ich will es „Stille Nacht, heilige Nacht“ nennen. Ein Landgut ist's im nördlichen Deutschland und Nacht oder Spätabend; am Himmel, der sich groß und klar über eine leicht verschneite Winterwelt spannt, funkeln die Sterne und der Mond lugt durch die Wolken. Durch die Fenster des Hauses sieht man den brennenden Tannenbaum, u. vor der geöffneten Haustür steht, in warme Lächer gewickelt, eine Frau — sie hat die Hände gefaltet und ihre Augen gehen zum Nachthimmel empor in die Weite. In diesen Augen liegt tiefe Sehnsucht und um den feinen Mund ein stiller Schmerzenszug. Ich habe dabei an eine Frau gedacht, die ich einmal kennen lernte; sie stand wie diese in stiller Winternacht und träumte sehnsüchtig in die Weite. Als ich sie fragte, an wen sie denke, sagte sie mir: „An einen Sohn, der ist in der Weihnacht geboren und die Welt da draußen hat ihn mir genommen, und immer am Heiligen Christabend trete ich hinaus, und meine Liebe und meine Gedanken gehen durch die heilige, stille Nacht zu dem, den ich verloren habe.“ Das Bild, ich fühle es, ist mir gelungen, es schwebt und webt etwas darin von jenem heiligen Zauber der ewigen Gottesherrlichkeit, die die Menschen oft fortleugnen wollen und die doch immer leben wird.

Nun mache ich eine lange Pause in der Arbeit; ich fühle mich nicht wohl, Magda, schon seit länger nicht, aber die Arbeit ließ mir

keine Zeit, mich um mich und meine Werte Menschlichkeit zu kümmern. Nun wird das Bild fertig und kommt zu Schulte. Ich habe Zeit, an mich zu denken und spüre das schlechte Befinden in allen Gliedern, spüre den heißen, schmerzenden Kopf und so etwas wie Fieberfrösteln — es wird eine tüchtige Erkältung werden. Zu Weihnachten hätte das Kranksein nicht zu kommen brauchen — aber im Grunde ist's mir auch gleich. Die Weihnachtseinladungen, die ich habe, aufzugeben, wird mir nicht allzu schwer. Weihnachten im Kreise von Fremden ist noch viel trostloser als ganz allein, und nach Neustadt in's alte Pfarrhaus darf ich ja nicht kommen. Schade! Es tut mir wirklich weh. Ich werde mir einen Baum putzen — und was für einen! Werde mir einen steifen Grog brauen und mich in's Bett legen. d. h. wenn mir in acht Tagen noch so elend sein sollte, wie eben jetzt. Auf die versprochene Kiste mit allerlei Weihnachtszügigkeiten — Lebkuchen — Nappfuchen, Pfefferküßchen und den rotwangigen Äpfeln aus dem Pfarrgarten freue ich mich schon ganz riesig. Schickt nur zur rechten Zeit ab — denn Euer Kistchen und Eure Briefe würde ich doch nicht missen wollen. Weißt Du noch, Magda, — als wir Kinder waren — ach Gott! Kind sein — was für eine Welt von Seligkeit liegt doch darin, Kind zu sein!

Nun mache ich aber Schluß und grüße Dich und Mutti tausendmal, auch den Vater grüße ich, wenn er sich auch aus mir und meinem Gruße nicht sonderlich viel macht.

Es umarmt Dich

Dein alter treuer

Heinz.

Magda senfte wieder, wie sie schon öfter gesenft hatte, während sie den Brief las. Ganz plötzlich tropfte es aus ihren Augen, fiel auf das Papier und verwischte die feinen, schlanken Schriftzüge. Sie erschraf über sich selbst und erschraf noch mehr, als sie die leichten Schritte der Pfarrfrau hörte. Die Tür ging auf und die Mutter trat ein.

„Um alles, Kind, das Wasser kocht ja zum Kessel hinaus und der Deckel tanzt dazu wie ein Bajazzo!“ rief sie lachend, indem sie erst an den Tisch eilte.

Magda warf den Brief in ihr Nähkörbchen und sprang auf.

„Ach, bestes Mütterchen, verzeih! Ich war mit meinen Gedanken so weit fort — das heißt, eigentlich gar nicht so schrecklich weit — Heinz hat geschrieben, und darüber —“

Sie stockte.

„Und darüber hast Du alles ringsum vergessen? Kann's mir denken! Was schreibt er denn, unser armer Bub?“

„Ach Gott, so ein bißchen weh. Er hat doch

wohl den Wunsch, den heiligen Abend mit uns zu verleben; außerdem wird er jetzt wohl krank sein.“

„Wird er wohl —? Ja, wie soll ich das verstehen? Das Krankwerdenwollen liegt doch weder in seiner Macht, noch wird es in seinen Wünschen liegen.“

„Nein, nein, das allerdings nicht, Mutti.“ Magdalene lächelte, reichte ihr den Brief. „Bitte, da lies!“

Die Pfarrfrau setzte sich auf einen Stuhl, entfaltete das Schreiben. Magda machte sich an dem Kaffeetische zu schaffen.

„Hast recht, Kind, so ein bißchen Seimwehstimmung schwebt da über den Zeilen. Aber, lieber Gott, wie ist da zu helfen! Du kennst doch den Vater! Mit dem Kranksein scheint Du allerdings recht zu haben. Es muß da etwas im Anzuge sein — und nun so allein und ohne Pflege und Hilfe. — Er hat ja zwar seine alte Wirtin, aber ich kann mir nicht helfen — 's ist doch immer nur eine bezahlte Person, und wie kann eine Fremde wohl so recht das Herz haben für einen Kranken. Hoffentlich ist es nichts ernstes geworden! Ich werde ihm heute abend noch schreiben, und dann wollen wir ihm die Kiste fertig machen.“

Sie wurde durch den Eintritt des Pfarrers unterbrochen. Der Schein der Winternachmittagssonne fiel auf sein Antlitz und Magda fand, daß er sehr angegriffen aussah, sehr schmal geworden war und alt — alt sah er aus und kummervoll. Sie hatte daran gedacht, ihn noch einmal wegen Heinz zu bitten. Jetzt fand sie nicht den Mut dazu. Eine plötzliche Sorge tauchte in ihr auf. Als sie ihm seine große, blaugeränderte Tasse mit Kaffee reichte, legte sie die Hand auf seine Schulter und fragte freundlich:

„Ist Dir nicht wohl, Papa? Du siehst angegriffen aus!“

„Es hat nichts auf sich, Kind, ich habe heute nachmittag eine Beerdigung gehabt — die ganze Sache ist mir etwas nahe gegangen —“

„Warum denn? Wer war es denn? Sag etwas besonderes vor?“ forschte sie weiter.

Avenarius strich sich von oben nach unten über das Gesicht.

„Es war ein Mann, dessen Leben, reich begabt wie er war, im Sonnenschein anfang — in der Dunkelheit und Verlorenheit eines vergessenen Daseins endete. Ihr kennt ihn ja beide, das heißt habt ihn wohl früher gekannt, jetzt verfinsterte er längst abseits vom Wege. Es war der Schriftsteller Paul Deverdink.“

„Ach, Paul Deverdink!“ sagte die Pfarrfrau. „Wenn ich mich recht entsinne, war er ein Jugendgespieler von Heinz.“

„Ja, ganz recht. Der eine wie der andere hochbegabt, und jeder von beiden ein „verlorener Sohn“.“

„Papa!“

Magda rief es laut, beinahe leidenschaftlich. Avenarius sah sie mit großen, ernsten Augen an.

„Wie meinst Du?“ fragte er scharf.

Seine Tochter sah ihn furchtlos an. „Ich meine, daß Du einen ungerechten Ausspruch tust, wenn Du Heinz einem verlorenen Sohne gleichstellst. Er hat nichts getan, was ihn dazu stempelt.“

Avenarius richtete sich auf. Er gab seinem Ausspruche mit herben Worten einen Hintergrund, von dem sich Heinz Quersens Gestalt scharf geprägt als ein Abtrünniger von ernstfittlicher Lebensauffassung abhob. Ein Wink mit den Augen, den Frau Luise über den Tisch hinweg zu Magda gelangen ließ, veranlaßte diese, zu schweigen, so sehr sie sich innerlich über das Bild empörte, das der Oberprediger mit immer grelleren Farben von Heinz, seinem Zim und Treiben entwarf —

Er fühlte es, daß sie ihm widersprach und deshalb gerade gewährte es ihm eine geheime Genugtuung, seiner Ansicht und Ueberzeugung unverhohlenen Ausdruck zu geben mit iener ruhigen, scharfen Kälte, durch die er immer seine Umgebung beherrscht hatte — jener gewissen priesterlichen Ueberlegenheit, die auch zwischen ihm und seiner Gemeinde stets eine unübersteigliche Schranke aufgerichtet hatte, so sehr er auch geschätzt wurde.

Magda fand jetzt, durch die Mutter beeinflusst, kein Wort des Widerspruchs mehr; sie wußte, wie jede Auseinandersetzung die zarte Frau erregte, aber noch nie hatte sie so scharf gegen den Vater Partei genommen wie in dieser Stunde. Als er das Zimmer verlassen hatte, sprang sie auf, lebhafter als es sonst ihre Art war.

„Mutti!“ rief sie. „Wie soll das werden? Wie soll das enden? Wie denkst Du Dir denn den Ausgang und das Ende?“

Ihr Herz klopfte heftig erregt, eine große, heimliche Unruhe überkam sie; sie hatte das Gefühl, als habe sie ein großes Unrecht gegen den Jugendfreund begangen, indem sie zu den harten Angriffen des Vaters schwieg.

„Ich weiß es nicht“, jagte Frau Luise leise, faltete die Hände im Schoß und sah hinaus in den verglühenden Nachmittags. „Es ist doch alles so sehr traurig — für uns alle traurig!“

„Und wenn er krank wird — ernstlich krank — und ist allein. Können, dürfen wir ihn dann Fremden überlassen? Sind wir nicht seine Nächsten?“ fuhr Magda fort und fing dabei an, das Kaffeegeschirr zusammenzuräumen.

„Ja, das sind wir. Aber Du mußt ruhig an den Vater denken; auch auf ihn haben wir Rücksicht zu nehmen.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Einkommensteuernovelle.

Berlin, 10. März. Der Steueraussschuß setzte heute die Beratung der Novelle zum Einkommensteuergesetz und der Anträge hierzu fort. Die Beratung des auf die Lohnsteuer bezüglichen Teils der Novelle und der Anträge der Parteien hierzu kam noch nicht zustande. Die Erörterung drehte sich vielmehr neuerdings um das Veranlagungsverfahren, die Wertschätzung der Abnutzung der Gebäude und Maschinen, die Anrechnung der Rücklagen für Ersatzbeschaffung, um den Begriff „dauernd gemeinen Wert“, sowie die Frage der Anrechnung der Werbungskosten und der Abschreibungen. Schließlich wurde mit 13 gegen 9 Stimmen der Antrag der Regierungsparteien zu § 13 in folgender Fassung angenommen: „Dem Gesamtbetrage sind in Abzug zu bringen die jährlichen den Verhältnissen entsprechenden Absetzungen für Abnutzungen von Gebäuden, von Be- und Entwässerungs- und fischereiwirtschaftlichen Anlagen, von Maschinen und von sonstigem Betriebsinventar, soweit die Kosten der Beschaffung nicht als Werbungskosten in Abzug gebracht und nicht als steuerfrei gebliebenen Rücklagen gedeckt worden sind, den Verhältnissen entsprechende Rücklagen zur Vorsehung der Mehrkosten (über den dauernden gemeinen Wert) der Ersatzbeschaffung eines land- oder forstwirtschaftlichen, gewerblichen oder bergbaulichen Betriebes dienenden Gegenstandes. Sofern zur Deduktion der Mehrkosten von Ersatzbeschaffungen zu diesem Zweck gebildete Rücklagen nicht zur Verfügung stehen, können diese Mehrkosten als Werbungskosten in Abzug gebracht werden.“ Der Reichsminister der Finanzen gibt im Einkommen mit einem vom Reichstag zu wählenden Ausschuss von neun Mitgliedern Richtlinien zur Ausführung dieser Vorschriften. — Weiterberatung morgen.

Der Personenverkehr mit Oberschlesien.

Ueber die Ein- und Ausreisestimmungen für Oberschlesien sind bisher eine Reihe von Einzelbestimmungen bekannt geworden. Nunmehr kommen die Anordnungen der Interalliierten Kommission offiziell heraus und wir geben sie nochmals im Zusammenhang nach der Meldung des WTB. wieder. Diese lauten:

Die Interalliierte Kommission hat folgende Bestimmungen zur Einreise und Ausreise nach Oberschlesien erlassen. In Oberschlesien werden nur folgende Personen eingelassen:

1. Stimmberechtigte, die eine als Passierschein dienende Wahlkarte besitzen, die ihnen vom paritätischen Ausschuss des Ortes, in welchem sie eingetragen sind, ausgestellt worden ist. Diese als Passierschein dienende Wahlkarte braucht nicht mit dem Sichtvermerk der Konsulatsbehörde versehen sein.

2. Personen, die Kranke oder gewerbliche Stimmberechtigte begleiten sollen, die mit einem besonderen Passierschein, der ihnen vom Interalliierten Büro des Ortes, nach welchem sie sich begeben, ausgestellt worden ist. Dieser Passierschein braucht auch nicht mit dem Sichtvermerk der Konsulatsbehörde versehen sein.

3. In Oberschlesien ansässige Personen, die in Oberschlesien ausgestellt und vom Konsulatskontrollenratiere besessen, brauchen mit keinem anderen Sichtvermerk versehen sein.

Abweichend von den Bestimmungen dieser Artikel können in Oberschlesien nicht ansässige und

nicht stimmberechtigte Personen ganz ausnahmsweise die Erlaubnis erhalten, nach Oberschlesien einzureisen, falls sie schwerwiegende und gleichzeitig dringende Gründe angeben können. Die Erlaubnis ist unmittelbar bei der Pässele der Interalliierten Kommission in Oppeln schriftlich oder mit Telegramm mit bezahlter Antwort nachzusuchen. Das Visum wird durch die französischen Konsulatsbehörden nur bei Vorlegung des von der Pässele ausgestellten Erlaubnisscheines erteilt. Die von den französischen Konsulatsbehörden vor dem 9. März 1921 ausgestellten Visa ermächtigen nicht zur Einreise nach Oberschlesien. Die Einfahrt von Kraftfahrzeugen und Motorrädern nach Oberschlesien, sowie deren Ausfuhr von Oberschlesien ist verboten. Die gegenwärtige Verordnung tritt ab 10. März, vormittags 6 Uhr, in Kraft.

Die Bestimmungen gegenwärtiger Verordnung beziehen sich nicht auf:

- a) die Staatsangehörigen der in der Regierungskommission vertretenen Mächte;
- b) die Eisenbahn-, die Zollbeamten, sowie die in der Dorschiffahrt beschäftigten Schiffahrtsbesatzungen, welche infolge ihres Dienstes die Grenze regelmäßig überschreiten müssen und mit der besonderen Erlaubnis versehen sind.

In der Handhabung der auf die Ausreise aus Oberschlesien bezüglichen Passvorschriften hat sich nichts geändert.

Wer den Bestimmungen gegenwärtiger Verordnung zuwiderhandelt, kann mit Gefängnis von einem Monat bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe von 300 bis 1500 Mark bestraft werden, insofern nicht eine höhere Strafe durch die Vorschriften für die Abstraffung vom 30. Dezember 1920 und vom 28. Februar 1921 angedroht ist.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 11. März 1921.

Achtung!

Heimattreue Oberschlesier!

In den ersten Tagen dieser Woche requierte es förmlich per Privatpost verbannte Flugschriften und Heftblätter, von gewissen- und schamlosen polnischen Agenten Oberschlesiens, sogar französischen Propagandisten aus Kattowitz, Beuthen, Oppeln usw., die noch in letzter Stunde das deutsche Nationalgefühl der Abstammungsberechtigten zu beeinflussen und zu rauben beabsichtigen.

Oberschlesier, bleibt Eueren Wahlpruch und der Heimat treu! Laßt Euch nicht in Eurer Wahlabsicht betören und greift überzeugt zum Stimmzettel: „Deutschland“. Tausende dieser vorerwähnten Flugschriften werden noch an Eueren Adressen folgen von Kluba und Genossen im Auftrage des Pan Wojciech Kosciniak.

So lächerlich es einesteils ist, unseren Heimat treuen glauben machen zu wollen, sie trügen polnische Namen usw., denen ferndeutschen Namens und deutscher Zunge (weil sie auch polnisch wählen müßten), oder sie seien polnischer Abstammung (höchstens solcher polnischer Sprecher Oberschlesier), so verwerflich und gemein ist und bleibt der politische Feuersang dieser Verräter. Weist sie zurück, werft die Flugschriften umgelesen ins Feuer oder gebt sie Eueren Verbänden!

an sich zu bringen und sich das Papier für sein Presseunternehmen zu sichern. Wohin soll dieses Auffaugen hinaus? Alle die neuen Steuern tun ihm nichts an. Weder die erhöhte Einkommensteuer, noch die Besitzsteuer, noch das Reichsnotopfer. Er scheffelt das Geld weiter und dehnt sich kapitalistisch immer weiter aus.

Allmählich sieht er alle Blide auf sich gerichtet. Er steht im Mittelpunkt der Politik. Den Wahlkampf der Deutschen Volkspartei hat er zum größten Teile finanziert. Er wird als Kandidat aufgestellt, wird gewählt und zieht in den Reichstag ein. Er kommt in den Reichswirtschaftsrat. Er wird als Sachverständiger nach Spaa berufen, als ein die Kohlenlieferungen an die Entente gestritten wird. Und arbeitet dort auf einen Abbruch der Verhandlungen hin, will lastblühend das Ruhrgebiet von den Franzosen besetzen lassen, da er die Deutschland ausgegebene hohe monatliche Kohlenlieferung für unerfüllbar hält.

Stinnes versucht auch in einer Zwiesprache mit Millrand etwas zu erreichen und macht den Vorschlag einer Interessengemeinschaft der französischen Industrie mit ihm und seinen Unternehmungen in der Kohlenfrage. Vergebens. Er trachtete, aus Spaa zurückkehrend, danach, die öffentliche Meinung in seinem Sinne zu beeinflussen: im Reichswirtschaftsrat, im Automobilklub vor den führenden Persönlichkeiten der Presse. Aber er macht, Aug genug, auch positive Vorschläge, wie man schließlich doch versuchen müsse, das Kohlenabkommen zu erfüllen.

Er ist erst fünfzig Jahre alt. Zahlreiche Wege stehen ihm noch offen. Er ist, das muß man ihm lassen, ein Latentmensch gegenüber tausend Redemenschen, ein Willensstarker, ein Mensch mit einer kühlen Phantasie, ein Mensch mit Zahlen, die aber

keineswegs erwartet Euch die darin angepriesene Freiheit und der Wohlstand in Polen, am wenigsten geringere Steuerlast, wie es Euch die polnischen Heber vortauschen wollen.

Polen hat 250 Milliarden Mark Schulden — Deutschland 240 Milliarden; das deutsche Papiergeld ist durch 1000 Millionen Goldmark gedeckt, wogegen das polnische nur mit 34½ Millionen Metallgeld gedeckt ist. Wie steht heute die polnische Mark im Kurs? Selbst polnische Banken nehmen schon heute in Oberschlesien kein polnisches Papiergeld in Zahlung. Bis zum Jahre 1912 hat die gesamte deutsche Arbeiterversicherung 9964 Millionen Mark Entschädigungen gezahlt, 15,1 Millionen Menschen genießen die Vorteile der Krankenversicherung, 25 Millionen die der Unfallversicherung und 16,1 Millionen die der Alters- und Invaliden-Versicherung. Die Vergleichszahlen für Ackerbau, Viehzucht, Kohlenförderung, Industrie, Fuhrpark usw. anzuführen, erübrigt sich ganz. Hierbei soll auch keineswegs unbemerkt bleiben, daß sich fast sämtliche Einwohner der bereits abgetretenen Gebiete (Posen usw.) schon längst nach Deutschland und an dessen Rückanschluß sehnen. Also: „Die eigenen Kinder des Landes würden entrecht und Fremde über Euch und Euer Geschick nach eigenem Ermessen bestimmen.“

Damit eifre ein jeder Heimat treue seiner freien, von Vorurteilen unbestochenen Wahl nach, selbstbewußt und eingedenk der Devise: „Gut Deutsch allewege!“ Die Verbände, das Plebiszit und die Behörden haben alle technischen Vorbereitungen bis auf Kleinste ausgestellt und ausgeführt. Scheut nicht Zeit und Weg! Vangemachen gilt nicht, denn es ist unnütz und unbegründet. Und drohen und wählen polnische Heber oder Kleingeldläufer noch so sehr mit grimmigen Gebärden, Oberschlesien war und ist deutsch und muß es bleiben allezeit.

bleibt Heimat treu!

* Militärisches. Der Banbeamte Alfred Oehl in Waldenburg ist zum Leutnant a. D. befördert worden.

* Aus der Synagogen-Gemeinde. Der geachtete Geistliche der hiesigen Synagogen-Gemeinde, Prediger Baehr, feiert am kommenden Sonntag den 13. März sein 25jähriges Amtsjubiläum in Waldenburg. Aus diesem Anlaß findet am Jubiläumstage vorm. 10 Uhr ein feierlicher Gottesdienst in der Synagoge, verbunden mit einer Abschiedsfeier für die abstammungsberechtigten Oberschlesier, statt.

* Zum Entschluß. Die Bezirksgruppe Heimat treuer Oberschlesier teilt uns mit: Die entscheidenden Stunden rücken näher. In mühevoller Arbeit sind im ganzen Kreise die Fahrscheine ausgestellt worden. Ueberall strecken sich uns arbeitstreibende Hände entgegen, uns zu helfen, wo die Arbeit nicht mehr zu bewältigen war. Allen sei herzlich gedankt für ihre Mühe. Alle Abstimmer rüsten zur Reise. Es wäre töricht und feige, auf die lächerlichen Briefe der Konstantinbrüder etwas zu geben, die als letztes Mittel zur Fernhaltung der deutschen Abstimmer Drohbrieft nach allen Richtungen senden. Die starke Besetzung durch Ententetruppen und der Belagerungszustand bringen dafür, daß jeder in Ruhe an die Wahlurne treten kann. Auch in Waldenburg scheinen einige polnische Agenten durch Drohungen und durch Schimpfereien arbeiten zu wollen. Oberschlesier, laßt Euch das nicht gefallen. Falls Ihr einwandfreie Tatsachen kennt (nicht bloße Gerüchte), dann wißt Ihr.

leben. Er ist sogar sozial — sofern er dabei nur selbst verdienen kann: „Wenn ich schon sozial bin, dann will ich dabei auch an mich denken.“

Das Drama ist mit dem fünften Akt noch nicht aus. Bleibt da, Zuschauer, und wartet, bis sich der Vorhang von neuem hebt.

Vom allgemeinen deutschen Sprachverein.

Geheimrat Sarrazin hat sein Amt als Vorsitzender des Allgemeinen deutschen Sprachvereins nach über 20jähriger erfolgreicher und ehrenvoller Wirksamkeit niedergelegt, weil ihn sein hohes Alter — fast 80 Jahre — zwingt, sich vom öffentlichen Leben zurückzuziehen. Nicht nur in Kreisen des Sprachvereins, sondern darüber hinaus, bei allen Vaterländischdenkenden, wird dieser Verlust für die deutsche Sache Bedauern erregen. Für diejenigen, die Sarrazin nicht kennen, seien ein paar in die Augen springende Leistungen dieses Mannes erwähnt. Wenn es im Verkehrsleben keine Billets, Perrons und keine Compes mehr gibt, sondern Fahrkarten, Bahnsteige und Abteile, wenn aus vielen neuen Gesehwerten der alte juristische „Jargon“ verschwindet und z. B. die Reichsversicherungsordnung und das Bürgerliche Gesetzbuch in reinem Deutsch unter Ausmerzung unnötiger Fremdwörter abgefaßt sind, so sind das unbergängliche Verdienste Sarrazins, der es verstanden hat, die Bestrebungen des Sprachvereins bei den maßgebenden Behörden zur Geltung zu bringen. Zum Nachfolger Sarrazins ist der Präsident des Oberlandesgerichts Frankfurt am Main, Dr. Dronke, ausgerufen, der ebenfalls bereits auf eine langjährige eifrige Tätigkeit im Hauptverband des Sprachvereins zurückblicken kann.

Hugo Stinnes.

Von Johannes Fischart.

(Schluß.)

Fünfter Akt: Stinnes wariete ab, bis sich die revolutionäre Flut verlaufen hatte. Nur nicht umfallen, nur nicht Kleinmützig werden. Höchstens sich ein bißchen umstellen. Er entdeckte sein demokratisches Herz und wendet sich durch einen Mittelsmann an einen demokratischen Minister, um Anschluß an die demokratische Partei zu suchen. Die Sache zieht sich hin, und mittlerweile verziehen sich die dunkelsten Revolutionswolken am Horizont. Er versucht sich mit seinen Arbeitern gut zu stellen. Die Arbeitsgemeinschaften? entziehen — „Warum soll ich den Arbeitern nicht höhere Löhne bewilligen? Ich akkordiere mit ihnen und schlage dabei einen noch höheren Kohlenpreis heraus. Manus manum lavat. An Wajab schelt es nicht. Mir wird jeder Preis bezahlt.“

Aus den Kriegsgewinnen werden Revolutionsgewinne. Stinnes erhält auch Riesengewinne als Entschädigung für seine im Ausland liquidierten Unternehmungen, für seine Schiffe. Aber den größten Goldregen bringen ihm die gewaltigen Salutagegewinne beim Export von Kohle u. a. So werden zahlreiche neue Millionen flüssig, die untergebracht werden sollen; fast raslos, scheint es, wird jetzt von Stinnes draußlos gekauft: die Loeb-Automobilwerke in Charlottenburg, das Esplanade-Hotel in Berlin, und mit einem Mal streckt er auch die Hand nach der Presse aus. Der Bürgersinn-Kongress mit einer Reihe kleinerer rechtsstehender Blätter wird sein eigen; die traditionsreiche „Deutsche Allgemeine Zeitung“, das halbamtliche Organ der Regierung, kommt in seinen Besitz. Zwei ostpreussische Zellstofffabriken weiß er

wohin Ihr Euch zu wenden habt. Auf vielfache Anfragen sei noch mitgeteilt, daß die Kinder aus Oberschlesien nicht kommen und die freiverwendenden Quartiere für Unterbringung hiesiger Oberschlesierinnen und etwaiger durchreisender Abständler frei werden. Badenerburger Kreisbewohner, wenn Ihr einen Abstimmenwettbewerb fahren seht, so zeigt durch Winken und Lächeln Euer Anteilnahme. Auf unser photographisches Preisausschreiben sind schon eine ganze Reihe Einsendungen erfolgt. Die Frist wird bis zum 15. März verlängert.

* **Stadttheater.** Sonntag nachmittag 3½ Uhr: „Willy's Frau“, abends 7½ Uhr: „Der Kaskadenkünstler“. — Montag bleibt das Stadttheater geschlossen. — Am Dienstag gelangt zum Benefiz Gerd Charliers die Operette „Der liebe Augustin“ zur Aufführung. — Das Notenmaterial für die Operette „Frühlingsluft“ ist jetzt eingetroffen, sodas dieselbe voraussichtlich auch noch vor Ostern zur Aufführung kommen kann.

* **Eine Doktorfrage.** In einer kürzlich von uns gebrachten Meldung war die Rede von einem zweifachen Dokortitel. Dazu wird uns aus akademischen Kreisen geschrieben: Die Erwerbung des zweifachen Doktorgrades an einer deutschen Universität ist nach Abschließung der entsprechenden Studiensemester nur möglich durch Ablegung des Rigorosums an zwei verschiedenen Fakultäten, z. B. der juristischen und der staatswissenschaftlichen Fakultät. Dazu sind zwei verschiedene Doktorthesen erforderlich und mündliche Prüfungen erforderlich. Der Doktorand erhält dann zwei Diplome. An einer Universität, Würzburg, an der die rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät nicht getrennt ist, sondern eine akademische Einheit unter einem Dean bildet, werden von dieser drei Doktorgrade verliehen, nämlich der Dr. jur., der Dr. rer. pol. und ein scheinbarer Doppeldoktor, der Dr. jur. et rer. pol., der aber in Wirklichkeit nur ein Doktor und als solcher in akademischen Kreisen bekannt ist, da er, ohne daß dies eine Herabsetzung des Titels bedeuten soll, sogar schon ohne Maturitäts erworben worden ist. Als Kuriosum sei angeführt, daß z. B. Liebknecht ihn besaß und führte. Wenn also von einem zweifachen Dokortitel die Rede ist, so müßten die angegebenen Doppelbedingungen erfüllt sein, andernfalls kann es sich beim Dr. jur.-et rer. pol. nur um die allgemein übliche Erwerbung des einfachen Dokortitels handeln.

z. **Dittersbach.** Verschiedenes. Gestern nachmittag wurden beim Rangieren dem Rangierer Herrn. Frenzel aus Ober Hemmendorf beide Beine bis über die Mitte der Oberschenkel abgefahren. Der Unfall erfolgte vermutlich in der Zeit als Frenzel Gleis 15 überqueren wollte. Diese Nacht ist er gestorben. — Der Gastwirt Georg Rappeller aus Neuhaus wurde am Dienstagabend in dem Eisenbahnzuge, von Breslau kommend, vom Schläge getroffen. Er wurde mit dem Zuge mit nach Grotzenberg genommen, und erst dort merkte man, daß er tot war.

* **Neu Weisklein.** Elternabend. Daß auch kleine Schulen viel leisten können, bewies der Elternabend der katholischen Schule zu Neu Weisklein im katholischen Vereinshaus zu Waldenburg. In drei Nachbargemeinden (Schneeweichen und Rosenrot, Gensbessa und König Drosselbart) zeigten die kleinen Darsteller, was sie können. Ihr frohes und andernfalls Spiel erfreute allgemein. Vom schönen Witz waren auch die Elternreigen und das kleine Zitherkonzert. Alles zeugte von großem Fleiß und treuer Hingabe beim Einstudieren der drei Spiele, sowohl auf Seiten der kleinen Spieler als auch auf Seiten des Spielleiters, Lehrer Grund. Das erklärte auch der Vorsitzende des Elternrates, Wögnier, unter dem allgemeinen Beifall der zahlreichen Besucher, wobei er unter herzlichsten Dankworten und allgemeiner Zustimmung im Namen der Eltern unentwegtes Hochrufen am der kleinen, aber leistungsfähigen Schule versprach.

4. **Nieder Salzbrunn.** Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr. Die hiesige Freiwillige Feuerwehr hielt ihre Generalversammlung ab. Nach Begrüßungsworten gedachte der Brandmeister Schneidermeister Kollesch des verstorbenen Kameraden Friedrich Weitz, dessen Andenken durch Erheben von den Plätzen geehrt wurde. Dem Bericht des Vorstandes sei entnommen, daß die Wehr bei drei Ortsbränden und einem auswärtigen Brande in Tätigkeit trat u. 21 Theaterwagen gestellt hat. Die Stärke der Wehr beläuft sich auf 15 aktive und 19 inaktive Mitglieder. Der Kassenbericht des Kameraden Bernhard wies eine Einnahme von 1265,21 M. auf, der eine Ausgabe von 544,15 M. gegenübersteht, so daß ein Vorbestand von 721,06 M. verbleibt. Die Ablosungsgebühren löschpflichtiger Mannschaften und die Gebühren für Bespannung der Spritze bei Nebungen und Bränden werden einheitlich geregelt. Erstere werden auf jährlich 16 M. festgelegt, während inaktive Mitglieder einen Jahresbeitrag von 12 M. zu

entrichten haben. Auf Anregung des Amtsvorstehers Störke soll für die sofortige Bedienung der Spritze in der Muttergemeinde im Falle eines Brandes eine zweite Abteilung der Wehr geschaffen werden und wird für diesen Zweck bald nach Ostern eine Werbeversammlung im „Goldenen Auer“ stattfinden. Die regelmäßigen Übungen beginnen am 4. April und werden alle 14 Tage Montag abends um 7 Uhr abgehalten.

z. **Nieder Salzbrunn.** Ein Wahrzeichen aus früheren Jahrhunderten ist durch den am Montag früh entstandenen Brand, wodurch das Gemeindefarmhaus niederbrannte, verloren gegangen. Die Gemeinde hat neben dem pecuniären Schaden auch den Verlust eines historischen Gebäudes zu beklagen. Wie aus der Chronik zu ersehen, war dieses einstöckige Häuschen über 300 Jahre alt und das letzte aus der Zeit des 30jährigen Krieges (1618 bis 1648). Es war demnach Zeuge von den Greueln jener Zeit, die unsere Gegend hart betroffen haben. U. a. wird berichtet, daß im Jahre 1636 sich in Ober Salzbrunn in 20 Gütern zusammen nur noch sieben Pferde und vier Kühe befanden, daß ferner in Nieder Salzbrunn 11 Bauernhöfe nur 3½ Scheffel über Winter zu säen imstande waren. Manche Besitzer wanderten aus, nachdem sie ihre Güter für ein Spottgeld verkauft hatten. So verkaufte ein gewisser Zedlitz sein Bauerngut Nr. 1 in Nieder Salzbrunn im Jahre 1645 nach heutigem Gelde für 45 M. Viele Höfe standen jahrelang herrlos da und die Nieder blieben unbebaut.

Aus der Provinz.

Breslau. Die Stadt Breslau am 30. 850 Mark bestohlen. Aus dem Depot der Städtischen Straßenbahn in der Frankfurter Straße sind in der Nacht zum 8. März mittels Einbruchs 30.850 M. entwendet worden. Die Diebe haben den eisernen Schrank gewaltsam geöffnet und den aus 200 M. in 50-Mark-Scheinen, 3000 M. in 20-Mark-, 100 M. in 10-Mark-, 14.000 M. in 5-Mark-, 4050 M. in 2-Mark-, 6500 M. in 1-Mark- und 300 M. in 50-Pfennig-Scheinen bestehenden Betrag geraubt. Auf die Ermittlung der Diebe und die Herbeischaffung des Geldes hat der Magistrat eine Belohnung von 1000 M. ausgesetzt. Entsprechende Befragungen sind an die Kriminalabteilung des 17. Polizeireviere, Behrenstraße 7, zu richten.

Breslau. Aufgedeckte Großkohlenstehungen. Dem Reichswasserwerk, Gruppe Breslau, war bereits seit längerer Zeit starker Verkehr von Kohlenfahrzeugen in der Döner Straße aufgefallen. Den nachstragenden Beamten wurden die Kohlen aber jedesmal als Dampfverkohlen ordnungsmäßig ausgewiesen, so daß trotz eines gewissen Verdachts ein Eingreifen nicht möglich war. Infolge längerer unermüdlicher Beobachtung ist es schließlich gelungen, die Angelegenheit zu klären und einer weitverzweigten Kohlenhandelsfirma auf die Spur zu kommen, die im Schleichhandel Tausende von Zentnern Kohlen verschoben hat, während der größte Teil der Bevölkerung kaum den nötigen Bedarf decken kann. Nach den bisherigen noch nicht abgeschlossenen Ermittlungen sind bereits ca. 30 Personen in die Angelegenheit verwickelt und der hiesigen Staatsanwaltschaft zur Strafverfolgung übergeben. Nach den bisherigen Ermittlungen dürften in der Zeit vom November 1920 bis Februar 1921 etwa 12.000 Zentner Kohlen auf die angegebene Weise der Allgemeinheit entzogen worden sein. Annähernd 600 Zentner konnten beschlagnahmt werden. Desgleichen wurden einige Beteiligten größere Geldsummen, die aus Kohlenhandelsbetrieben stammten, abgenommen. Acht Beteiligte befinden sich in Haft.

Freiburg. Vom Zöbten-Turngau. Unter starker Beteiligung von Vertretern aus allen Gaudireisen hielt der Zöbten-Turngau seinen 36. Gauditag in Freiburg ab. Es ergab sich, daß im letzten Jahre die deutsche Turnschau auch in diesem Bezirk einen ungeahnten Aufschwung genommen hat, und zwar stieg die Zahl der Turner und Turnerinnen im Gau von 3605 auf 4438. Dazu treten noch weit über 500 Schüler und Schülerinnen neu hinzu. In den Turnauschau wurde einstimmig eine Frauensperre gewählt, und zwar Frau. Kommer aus Schreimbühl. Beschlossen wurde, das diesjährige Gaudiumfest am 21. August in Peilau-Gnadenfrei abzuhalten. Als Gaudium wurde Studientat Dr. Lischwitz, als Gaudiumvari Gasthausbesitzer Dreßler in Striegau und Lehrer Paul in Zöbten, als Gaudiumwart Realgymnasiallehrer Wiesner in Reichenbach gewählt.

Reichenbach. Verschiedenes. Als Nachfolger des am 1. April in den Ruhestand tretenden Studienrats Prof. Diedmann ist Studienrat Dr. Steuer aus Breslau ernannt worden. — Vor dem pädagogischen Prüfungsamt in Reichenbach bestanden die

Studien-Abschleppungsprüfung die Studienreferendare Dr. Baer aus Breslau und Raud aus Darburg. Die gleiche Prüfung bestand vor dem pädagogischen Prüfungsamt in Striegau der Studienreferendar Wiese von hier. — Die Handelskammer Schwelbitz hatte vor einiger Zeit beim Reichsministerium und der Kraftwagenverkehrs-Gesellschaft Schlessen angeregt, eine Kraftwagenlinie Reichenbach—Neurode—Wünschelburg—Karlsberg—Kudowa zu errichten. Wie jetzt bekannt wird, hat das Reichsverkehrsministerium beschlossen, zwischen Reichenbach und Neurode eine Kraftwagenlinie der Reichspost einzurichten.

Görlitz. Großfeuer. Gestern in der 11. Stunde wurden die Bewohner der Altstadt durch einen in der Nähe des Friedhofs ausflammenden glühenden Schein in Verwirrung versetzt. Wie sich herausstellte, war in der Stadtgartenbesitzung des Herrn Julius Föhrer, der hinter dem Friedhofe gelegen ist, Feuer ausgebrochen. Das Feuer, das vermutlich auf Vandalismus zurückzuführen ist, verbreitete sich sehr rasch, und bald brannten sämtliche Wirtschaftsgebäude, wie die Stallungen, die Remisen und die Scheune der im Vierzehnten aufgeführten Besitzung. Die alarmierten Feuerwehren, von der von auswärts noch die Feuerwehr von Ludwigsdorf erschien, hatten bei der Bekämpfung des Brandes ein schweres Stück Arbeit vor sich. Die Zufahrtsweg zu der außerhalb des Stadtgebietes gelegenen Besitzung erwies sich als wenig ausreichend. Schließlich noch war es mit der Wasserbeschaffung bestellt. Zuerst mußte man mit Einem aus einem Brunnen das Wasser holen; dann mußte man eine Schlauchleitung bis nach der Remise legen, doch befriedigte diese Wasserzuführung ihr wenig. Schließlich legte man nach dem hinteren Schlauchleitungen. Mit Mühe gelang es endlich, das Wohnhaus zu retten, das fast gefährdet war. Auf der Brandstelle fand sich bald, angelockt durch den Feuerschein, eine große Menschenmenge ein. Die Feuerwehren hatten die ganze Nacht über zu tun. Dem Besitzer sind bedeutende Vorräte, fast sämtliche Ackergeräte und sonstige Gegenstände verbrannt. Zum Glück konnte das Vieh gerettet werden, doch sind einige Stück Kleinvieh in den Flammen umgekommen. Die Wirtschaftsgebäude der Besitzung liegen in Schutt und Asche, und nur einzelne Umfassungsmauern stehen noch.

Gleiwitz. Zum Empfang der Reichsoberförster. Die Stadt Gleiwitz rüstet zum Empfang der Reichsoberförster. Bekanntlich ist seitens der Interalliierten Kommission das Flaggeng der Häuser und das Aufstellen der Ehrenportien verboten worden. Indessen ist schon vor Erlass der Verfügung das deutsche Plebiszitärkommissariat, sowie das Heim des Verbundes beimattreuer Oberschlesier mit Lammengrün und Girlanden geschmückt worden. Ein Erlass des Kreisverwalters verbietet auch diesen Schmuck. Das neutrale Lammengrün ist aber bis jetzt noch nicht entfernt worden, und man hofft allgemein, daß weder die Interalliierte Kommission noch das Plebiszitär dadurch Schaden nehmen wird.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.

Sonntags den 12. März, nachm. 3 Uhr Prüfung der Konfirmanden aus Neu Salzbrunn, Hartau und Konradsthal in der Kapelle zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Göbel. — Sonntag den 13. März (Karfreitag), vorm. 9 Uhr Konfirmationsgottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn aus den Gemeinden Nieder Salzbrunn (Waldhof), Orgau und Liebkow: Herr Pastor Teller. — Vorm. 10 Uhr Konfirmationsgottesdienst in der Kapelle zu Ober Salzbrunn aus den Gemeinden Neu Salzbrunn, Hartau und Konradsthal: Herr Pastor Göbel. — Nach dem Konfirmationsfest in beiden Kirchen Beichte und Feier des hl. Abendmahls, zuerst für die Neukonfirmanden, alsdann für die Erwachsenen. Nachm. 3 Uhr Prüfung der Konfirmanden aus den Gemeinden Nieder Salzbrunn (Waldhof) und Ober Salzbrunn in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor prim. Repländer. — Mittwoch den 16. März, vorm. 9 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn. Abends 7 Uhr Bibelstunde bei Herr Pastor prim. Repländer. — Donnerstag den 17. März, abends 7 Uhr Passionsgottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Teller.

Evangelische Kirchengemeinde Charlottenbrunn.

Sonntags den 12. März, nachm. 2 Uhr Konfirmandenprüfung: Herr Pastor Stern. — Sonntag den 13. März, vorm. 9 Uhr Gottesdienst und Konfirmation: Herr Pastor Stern. — Donnerstag den 17. März, nachmittags 6 Uhr Passionsgottesdienst und Abendmahlsfeier: Herr Pfarrvikar Schmidt, Wüstegiersdorf.

HALPAUS-RARITÄT

Die unübertriffene Qualitäts-Cigarette!

In unser Handelsregister A. B. I. Nr. 275 ist am 5. März 1921 bei der Firma **Franz Dinter, Dittersbach, Kr. Waldenburg**, eingetragen: Inhaberin der Firma ist jetzt die vermittelte Frau **Fabrikbesitzer Klara Dinter, geb. Fils, in Dittersbach**.
Amtsgericht Waldenburg Schles.

Kindernährmittel-Karten.

Zu der Woche vom 13.—18. März 1921 können zu nachfolgenden Preisen empfangen werden:
Gegen Abschnitt Nr. 87 der Kindernährmittel-Karte:
125 Gramm Gries für 0,50 Mk. (Inlandsware)
1 Pack Reis für 1,80 Mk.
Die Abschnitte verlieren ihre Gültigkeit am 18. März 1921 mittags.
Waldenburg, den 4. März 1921.
Der Landrat.

Maul- und Klauenseuche.

Die unter dem Ziegenbestande des Berghauers Scholz, Gochusstraße Nr. 15, ausgebrochene Maul- und Klauenseuche ist erloschen.
Waldenburg, den 9. März 1921.
Die Polizei-Verwaltung.

Wahl der Beisitzer zum Kaufmanns-Gericht.

Im Anschluß an unsere Bekanntmachung vom 8. Februar 1921 wird hierdurch, nachdem gegen die Rechtsgültigkeit der Wahl der Beisitzer zum Kaufmannsgericht am 6. Februar 1921 Beschwerden nicht erhoben worden sind, gemäß § 15 des Ortsstatuts betr. das Kaufmannsgericht vom 31. Mai 1920 die endgültige Zusammensetzung des Kaufmannsgerichts bekanntgegeben. Die Namen der Mitglieder sind folgende:

- a) Arbeitgeber:
 1. Kaufmann Adolf Meyer, Marktplatz 20 a,
 2. Buchhändler Gustav Knorr, Marktplatz 14,
 3. Kaufmann Paul Wiehle, Marktplatz 11,
 4. Kaufmann Max Tooplitz, Auenstraße 20,
 5. Kaufmann Ernst Herbert, Freiburger Straße 8,
 6. Drogist Georg Pollak, Freiburger Straße 2a,
 7. Kaufmann Paul Krause, Friedländer Straße 9,
 8. Kaufmann Rudolf Reichelt, Marktplatz 3,
 9. Kaufmann Richard Schubert, Friedländer Straße 1,
 10. Kaufmann August Hoffmann, Charlottenbrunner Str. 1.
- b) Arbeitnehmer:
 1. Betriebssekretär Max Kellner, Barbarastrasse,
 2. Geschäftsführer Wilhelm Elsholz, Kreuzstraße 8,
 3. Buchhalter Max Bogedale, Ober Waldenburg, Chausseestraße 20,
 4. Buchhalter Bruno Walde, Sandberg, Schulstraße 7,
 5. Expedient Wilhelm Waigdt, Charlottenbrunner Str. 21,
 6. Lagerhalter Karl Ryehlicki, Charlottenbrunner Str. 16,
 7. Kaufmann Emil Rieger, Schulstraße 2,
 8. Kaufmann Bernhard Franke, Hermannstraße 33,
 9. Kaufmann Georg Asner, Feldstraße 10,
 10. Kaufmann Paul Jäger, Schulstraße 2.

Waldenburg, den 8. März 1921.

Der Magistrat.

Die Ausgabe der neuen Brot- und Brotzusatzkarten für den Stadtteil Waldenburg

findet statt am Sonnabend den 12. d. Mts. von 8 $\frac{1}{2}$ bis 12 $\frac{1}{2}$ Uhr im Schützenhaus, Auenstraße 17, und für die Stadtpark-Kolonie an demselben Tage von 9 bis 12 Uhr im Stadtpark-Restaurant.

Im Stadtteil Altwasser

erfolgt die Ausgabe zu derselben Zeit wie im Schützenhaus in der städtischen Turnhalle, Charlottenbrunnerstraße 19. Die Ausgabe erfolgt an die Herren Hausbesitzer nach den bekannten Bestimmungen.

Die Ausgabe der Brotzusatzkarten an schwangere Frauen, sowie die Abstempelung der Brotmarken für stillende Mütter erfolgt im

Stadtteil Waldenburg

am Montag den 14. d. Mts. in der Säuglingsfürsorgestelle, Auenstraße 24 von 3 bis 5 Uhr nachmittags und im

Stadtteil Altwasser

am Dienstag den 15. d. Mts. von 8 $\frac{1}{2}$ bis 12 $\frac{1}{2}$ Uhr vormittags und 3 bis 6 Uhr nachmittags im früheren Amtsgebäude, Zimmer Nr. 5.

Waldenburg, den 10. März 1921.

Der Magistrat.

Lebensmittelamt.

Städtischer Kartoffel- und Zwiebelverkauf

am Sonnabend den 12. d. Mts. im Schullager auf der Bäckersstraße. Der Preis beträgt für Kartoffeln 43 Pfg., für Zwiebeln 50 Pfg. je Pfund.

Im Bartschkeller auf der Scheuerstraße gelangen am gleichen Tage ebenfalls Zwiebeln zum Preise von 50 Pfg. und Speiseisirup zu 3.— Mk. je Pfd. zur Ausgabe.

Waldenburg, den 10. März 1921.

Städtisches Lebensmittelamt.

Kreis-Spar- u. Girokasse, Waldenburg i. Schl.

Mündelsichere öffentliche Anstalt unter Garantie des Kreises Waldenburg i. Schl.

Wilhelm-Strasse 1 (Landratsamt).

Einlagenbestand: über 34000000 Mk. Rücklagen: über 90000 Mk.
Annahme von Spareinlagen und Depositen in jeder Höhe zu 3 $\frac{1}{2}$ und 4 $\frac{1}{2}$ Zinsen vom Tage nach der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung.

Einziehung von Guthaben bei auswärtigen Sparkassen. Gewährung von provisionsfreien Darlehen zu 5 und 6 $\frac{1}{2}$ Sämtliche Ueberschüsse werden nur zu öffentlichen, gemeinnützigen Zwecken des Garantieverbandes verwandt.



einfach und doppelt,
stets billig zu haben bei

Helene Bruske,
Töpferstr. 26 (kein Laden),
Puppenklinik und Haararbeiten-Werkstatt.

Damen

suchen Herren jeden Standes zwecks Heirat. Bild m. 1 Mark Rückporto beifügen.

Marie Schimmel,
reelle Ehe-Vermittlung,
Obersdorf, Kr. Münsterberg.

Große Bettfedern

zu besonders billigen Preisen.
Pfund 45, 38, 29, 23 Mark.

Kaufhaus Max Holzer.

Bauholz-Versteigerung.

Dienstag den 15. März d. Js., vormittags von 9 Uhr ab, werden auf dem Ziegeleigrundstück in Ober Salzbrunn, Auenstraße 17, im Wege der freiwilligen Versteigerung:

ca. 30 cbm Rund- und Kanthölzer,

ca. 35 cbm Bretter $\frac{3}{4}$ und 1",

ca. 4 cbm Latten in Dosen zu 1—2 cbm

versteigert. Besichtigung am Tage vorher und am Versteigerungstage an der Versteigerungsstelle. Die Hölzer sind gebraucht, gut erhalten. Taxfrei.

Schneider, Gerichtsvollzieher in Waldenburg.

Eigenes Fabrikat!

(durchgehend)

Kinder- u. Jungmädchenstiefel 68.—
Vorzügl. R.-Boxleder, solider Laderboden, schön strapazierstiefel, in den Gr. 25 bis 35... M. 88.— bis

Damenstiefel 148.—
eleganter Benchesstiefel, hoher Absatz, kurze, moderne Form, echte Lackkappe

Herrenstiefel 165.—
vornehmer Gesellschaftsstiefel in echt R.-Chevreau, mit und ohne Lackkappe...

Braune Herrenstiefel

echt Chevreau, vornehmste Modeform, Spottpreis 275.—

Burg b. M.

& Cie

A.G.

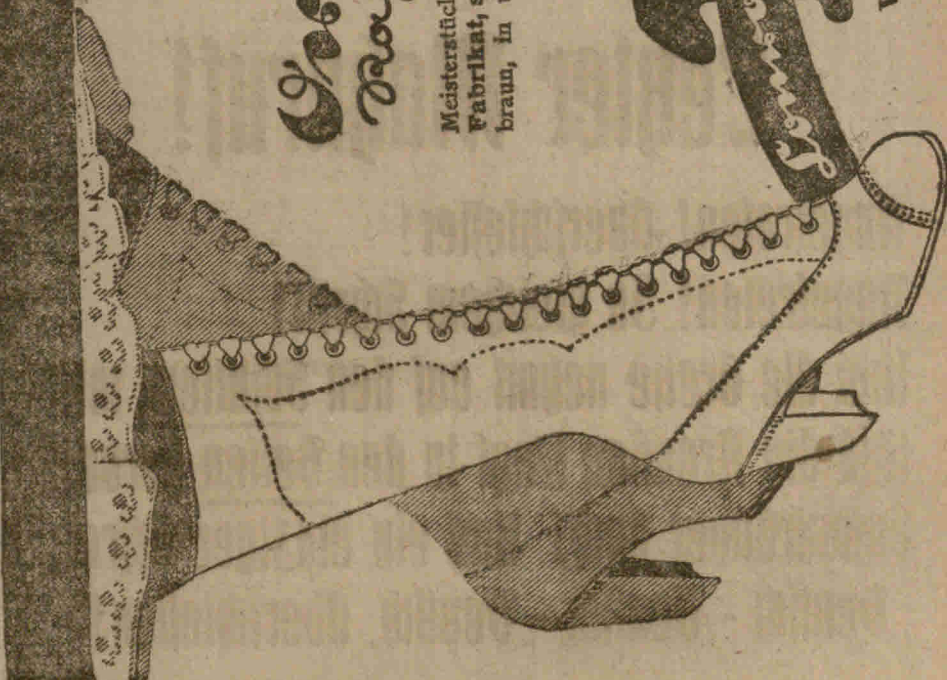
Schuhfabriken

ROCK

Verkaufsstelle Conrad Tack & Cie., G. m. b. H.

Waldenburg

Meisterstücke der deutschen Schuhindustrie, eigenes Fabrikat, sind jetzt in echt Chevreau, schwarz und braun, in unseren 123 Verkaufsstellen zu haben



Orient - Theater.

Nur 4 Tage! Freitag bis Montag!

Das grosse Doppelschlag-Sensations-
Programm!

Lotte Neumann, Carl Beckersachs

in ihrem neuesten Filmwerk:

Die Glücksfalle!

Filmspiel nach dem gleichnamigen
Roman von Feodor von Zobeltitz.

Als zweiter Schlager der grosse Sen-
sationsfilm:

Der Vampir von St. Louis!!!

II. Teil.

II. Teil.

Aus dem Inhalt: Die kühne Flucht. Der mys-
teriose Millionendiebstahl im Bankhaus Hendersen.
Eine seltsame Begegnung. Die neue Falle für
Nic Carter. Befreit. Das wilde Ringen um
Leben und Tod zwischen Mortons und Nic Carter.
Eine Begegnung Nic Carters mit Vanderstraaten.
Die Hochzeit Mortons mit Sarah Milton. Das ge-
störte Hochzeitsfest.

Der Sprung vom Kirchturm.

Bäcker-, Pfefferkuchler- und Konditor-Innung
Waldenburg in Schlesien.

Das Oster-Quartal

wird am Dienstag den 19. April, nachm. 2 Uhr, im
„Schützenhause“ abgehalten. Die Anmeldungen der Lehr-
linge zum Freisprechen und Aufnehmen sind bis zum 25. März
an den Obermeister Maiwald einzureichen. Später eingehende
Meldungen können nicht berücksichtigt werden. Die freizu-
sprechenden Lehrlinge haben einen selbstgeschriebenen Lebens-
lauf sowie ein Führungsattest ihres Lehrmeisters einzureichen.
Die aufzunehmenden Lehrlinge haben den Lehrvertrag einzu-
reichen.

Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntge-
geben. Anträge zur Tagesordnung sind bis 25. März an den
Obermeister einzureichen.

Bollzähliges und vor allem pünktliches Erscheinen erwünscht.

Der Vorstand.

Letzter Mahnruf!

Angetreten! Oberschlesier!

Angetreten! In gleichem Schritt!

Und die Kreise nehm auf den Schultern mit!

Und die Kranken tragt in den Betten herbei!

Schwurfinger hoch! Und ein einziger Schrei:

„Deutsch - Deutsch - Deutsch, Oberschlesien!“

Union-Theater,

Albertstrasse.

Ab heute Freitag bis Montag!

Nur 4 Tage!

Anfang
täglich 4 Uhr:

Nur 4 Tage!

Buffalo, der stärkste Mann der Welt

oder:

Der Fürstliche Abenteurer

6 Akte.

6 Akte.

Webbs ist gut, Hill ist gut, Piel geradezu unübertrefflich, jedoch das Phäno-
menale und Unglaubliche an Sensationen zeigt der italienische Abenteuer-Groß-
film: „Buffalo, der stärkste Mann der Welt“. Buffalo im Kampf mit seinen
Gegnern zu Wasser, zu Lande, unter der Erde, in der Luft!!

Gutes Beiprogramm.

Wacholderbeersaft

muß gut und schmackhaft sein,
garantiert rein m. Zucker gefügt,
in Gl. à 8.00 u. 15.00 Mk.,

Dr. Bueh's Blutreinigungstee
in Paketen à 3.00 u. 5.00 Mk.

Regelmäßig genommen
das beste Blutreinigungsmittel.

Immer frisch und rein in der
Schloß-Drogerie Ober Waldenburg.

Haus
m. groß. Garten,
Stallung und Heuboden, in
bald zu verkaufen. Wo? sagt
die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

1/1 und 1/2

Rotweinflaschen

Faufen

zu höchsten Preisen

Gustav Seeliger,
G. m. b. H.



Freitag bis Montag!

Beginn 5 Uhr! — Sonntag 3 Uhr!

Die Sensation der Sensationen!
Der Gipfel der Leistungsfähigkeit!!!
12 Akte unerhörter Spannung!

NIRVANA

1. und 2. Teil.

Beide Teile in einem Programm!

I. Teil:

Das Haus des Schreckens!

1. Das Verbrechen im Hafen. — 2. Der Einbruch in die Farbwerke. — 3. Der Tote. — 4. Mozar Gopal, der Fakir. — 5. Das geheimnisvolle Auto. — 6. Die Erscheinung aus dem Jenseits. — 7. Entführt. — 8. Schuld und Sühne. — Liebesopfer.

II. Teil:

II. Teil:

Der Ueberfall a. d. Telegraphenstation!

1. Verfolgung auf Tod und Leben. — 2. Die Silberfunde. — 3. Das Todesurteil. — 4. Der Bombenangriff. — 5. Ausgebrochen. — 6. Ueberwältigt. — 7. Der Kampf im D-Zug. — 8. Der Ueberfall.

Wegen der außerordentlich hohen Unkosten
pro Platz 50 Pfennige Aufschlag!
Sperrsitz 3.50 M., 1. Platz 3.00 M., 2. Platz 2.50 M.

Ab Dienstag:

Buffalo, der stärkste Mann der Welt!

Hent früh 8 1/2 Uhr verschied nach schwerem Leiden mein lieber Mann

Josef Hillmann

im ehrenvollen Alter von beinahe 80 Jahren.

Dies zeigt um stille Teilnahme bittend an

Die trauernde Gattin **Th. Hillmann.**

Ober Waldenburg, den 10. März 1921.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag von der Leichenhalle des kath. Friedhofes aus statt.



Unser langjähriges Mitglied

Herr Georg Kapeller

ist plötzlich gestorben.

Durch seinen biederen Charakter, sein offenes Wesen war er in unserem Verein hochgeschätzt. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten!

Dittersbach, den 11. März 1921.

Turnverein „Germania“, D. T., E. V.

Beerdigung: Sonnabend 3 1/2 Uhr von der Leichenhalle des evang. Kirchhofes in Waldenburg aus.

Beerdigungs-Gesellschaft Waldenburg,

welche das Städtische Leichenwagen-Institut pachtweise übernommen hat, übernimmt

Beerdigungen, Leichenüberführungen und -Transporte, sowie sämtliche dazu erforderlichen Trauer-Dekorationen und Fuhren.

Bestellungen nehmen entgegen: Tischlermeister Liebig, Langer, Maiwald, Pfützner, Seidel, Schubert, Feder's Wwe. und unser Oberträger E. Siegel, Friedländerstr. 17, pt.

I. A.: H. Langer, Geschäftsführer.

Nieder Hermisdorf.

Brot- und Brotzujagarten-Aussgabe.

Die Ausgabe der neuen Brot- und Brotzujagarten erfolgt am Sonnabend den 12. März 1921 an die Herren Hauswirte oder deren Stellvertreter, und zwar:

Oberdorf von 8-9 Uhr,

Mitteldorf von 9-10 Uhr

und Niederdorf von 10-12 Uhr,

im hiesigen Lebensmittelamt, Amtshaus 2. St. Für den Ortsteil Hellhammer-Grenze werden die Karten an demselben Tage nachmittags 5 Uhr im Steinerischen Gasthause ausgegeben.

Nieder Hermisdorf, 11. 3. 21. Der Gemeindevorsteher.

Eisenbahnfahrpläne sind zu haben in der Geschäftsstelle der Waldenburger Zeitung.

2-3 Morgen Wald

zu Schleif- und Schienholz zu verkaufen.

Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Junger Kaufmann wünscht **2. Weib** kennen zu lernen. Kriegerveteran mit einem Kind nicht ausgeschlossen, am liebsten Einheiraten in ein kleines Geschäft. Offerten mit Bild unter P. K. 200 i. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Militär-Schnitzkugel, neu, Nr. 44, **Zugmieser, Nr. 39**, **Edison-Sprech-Apparat**, etwas reparaturbedürftig, mit Walzen, verkauft Kleinort, Rathausplatz 11.

Inserate

wie Verkäufe, Stellengesuche und Angebote, Waren-Empfehlungen, Geschäftsanzeigen aller Art haben in der

Waldenburger Zeitung

dem ältesten Blatte des Kreises und Publikations-Organ vieler Behörden, Korporationen, Vereinsvorstände, besten

Erfolg!!!



Veteranen- u. Kriegerverein
Waldenburg.

Zur Beerdigung des

Kameraden Hausdorf,

Feldzugsteiln. von 1866, 70/71, Antreten der Kameraden Sonnabend den 12. März, nachmittags 2 1/2 Uhr, vor der Fabne Gasthof „zum Fürst Blücher“ in Ober Waldenburg.

Um zahlreiche Beteiligung ersucht
Der Vorstand.



Landwehr-Kameraden-Verein
Ober Waldenburg.

Kamerad Georg Kappeller ist gestorben.

Beerdigung: Sonnabend den 12. d. Mts., nachmittags 3 1/2 Uhr. Antreten der Kameraden um 3 1/2 Uhr vor dem Vereinslokal. Um zahlreiche Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

5 gute gebrauchte, echte

Singer-

Nähmaschinen

billig

sofort zu verkaufen.

R. Matusche,

Löyferstr. 7.

Roggen-Preß-Stroh

abzugeben

Quolsdorf Nr. 3.

4 elegante 4
Sinderwagen,

Korbgeflecht,
825-925 Mark.

Kaufhaus Maxholzer.

3 Meter dunkelblaues Tuch,

Preis 900 Mark,

und ein **Galaway-Anzug** billig zu verkaufen. Wo? sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Suche

Alleinmädchen

welches gut kochen kann, für kleinen, besseren Haushalt nach Hirschberg i. Schl. bei gutem Gehalt per Diem. Off. m. Zeugnisabschriften an
G. Mummert, Grunau i. R.

Ein Dienstmädchen

kath., nicht unter 16 Jahr, ehrlich, wird für 1. April er. von einer Beamtenfamilie gesucht. Angebote mit Lohnansprüchen unter D. P. 77 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Suche für meinen Sohn eine

Lehrstelle,

wo er das Schneider-Handwerk erlernen kann. Auskunft erteilt Kreusel, Gartenstr. 1.

Kleine Anzeigen

haben in der „Waldenburger Zeitung“ den größten Erfolg!

Passende Geschenke

zur Konfirmation und zur Kommunion

in reichster Auswahl empfiehlt

Paul Mantel, Uhrmacher,

Waldenburg, Gottesberger Str.,

an der katholischen Mädchenschule.

Jakob's Kaufmann. Privatschule

Waldenburg i. Schles., Ring 18,

erbittet wegen beschränkter Anzahl von Plätzen schon jetzt Anmeldungen für die im April und im Oktober beginnenden Lehrgänge verschiedener Wissenschaften.

Fremdenlisten für Hotels, Gasthäuser etc. sind vorrätig in Buchdruckerei Ferdinand Dornel's Erben.

In allen
Größen

Holzschuhe

eingetroffen.

Schuhwarenhaus Bobrecker,

Rathaus-Platz 3, neben der A. G. G.

Koffwagen,

gebraucht, gut erhalten, 2 x 4 m, mit Federn, Rutscher, Bremsen, zu verkaufen.

Georg M. Schild, Hirschberg i. Rhgb.

Achtung: Nebenverdienst!

Für nur 20 Mk. (in Worten: Zwanzig Mark)

zeigen wir Ihnen, wie man mit einem

Betriebskapital von 500 Mk.

in einem Jahre

10 000 Mk. und mehr

verdienen kann. Garantie: Gold zurück.

Interessenten erhalten ausführl. Bescheid durch

Engel & Cie., Abt. J. 3,

Nordendstr. 18. Frankfurt a. M. Nordendstr. 18.

(Auch Frauen und Invaliden können sich melden.)

10 Pfg. Rückporto beilegen.

Oberschlesische Landsteute!

Morgen geht der erste Zug nach der Heimat durch unser Waldenburger Land. Der Endkampf beginnt. Laßt alle Bedenken schwinden. Wer aus wichtigen Gründen nicht mitfährt, ist genau so ein Volksverräter, wie ein Deutscher, der sich seine Stimmkarte für schnödes Geld ablaufen läßt. Die ganze Welt sieht auf Euch!

Glückauf zur Siegesfahrt!

In Eurer Hand liegt das Schicksal der Heimat und des Vaterlandes. Auf Wiedersehen im deutschen Oberschlesien!

Die Beziragsgruppe heimattreuer Oberschlesier.

J. A.: Kraft.

Sonntag nachmittags 3 1/2:

Worte sind zu gering, um den fabelhaften, strahlenden Beifall zu beschreiben, welchen bei jeder Aufführung

Willy's Gran

im Stadt-Theater gefunden hat!!

7 billige Verkaufstage für Emaillewaren bis 19. März!

Milchkannen 1½ 1 10.50, 2 1 13.50, 3 1 15.50
 Kaffeekrüge, grau, blau, weiß, 13.50, 17.50, 19.50
 Kaffeeflaschen ¾ 1 9.75, 1 1 10.75, 1½ 1 12.50
 Kaffeekrüge mit Deckel ¾ 1 11.50, 1 1 12.50

Beschädigte Kaffeeflaschen, Stück 2.75.

Wasserkannen, 6 und 8 l, . . . 9.—, 12.—, 18.50
 Eimer in weiß, 20 cm 9.75, 22 cm 12.75, 24 cm 14.50
 Eimer in grau, 28 cm . . . 16.50, 18.75, 22.—
 Eimer in blau, weiß und braun, 28 cm 24.50

Zinkeimer, extra groß, 17.50.

Schüsseln in weiß 4.75, 5.75, 6.25
 Schüsseln in weiß, groß . . . 7.25, 9.75, 15.50
 Küchenschüsseln, tief, weiß. . 19.50, 21.—, 26.—
 Teigschüssel mit Henkel . . . 29.—, 34.—, 42.—

Weißblech-Kaffeeflaschen ¾ 1 7.50, 1 1 8.75.

Waschbecken, oval 14.50, 18.75, 21.—
 Waschbecken, rund 17.—, 21.—, 22.50
 Stiellasserole, blau und grau 4.50, 6.50, 7.50
 Suppentellen, blau und grau 4.50, 5.25, 5.75

Emaille-Löffel, Stück 50 P.

Trinktöpfe in allen Farben . . 1.75, 1.95, 2.25
 Essenträger in 3 Größen . . . 7.50, 8.75, 9.25
 Emaille-Kasserole in grau . . . 7.50, 8.75, 11.75
 Emaille-Teller, weiß u. grau, 3.25, 3.50, 3.95

Aluminium-Eßlöffel 1.25, Teelöffel 75 P.

Ferner: Wirtschaftssachen!

Kaffee- und Zuckerbüchsen . . 2.25, 3.25, 4.25
 Sand Seife Soda 11.75, 13.75, 17.50
 Brotbüchsen, alle Farben . . . 14.50, 17.50, 22.50
 Reibeisen, Weißblech u. Emaille 5.25, 5.75, 6.50

Ein Posten Kartoffeldrücker 95 P.

Eiserne Töpfe
 in allen Farben.

Partiwarenhaus am Sonnenplatz.

Apollo-Lichtspiele

Freitag bis Montag:

NIRVANA



4. Teil.

4. Teil.

Die brennende Stadt!!!

Hierzu: Hilde Wolter in:

Ihr Recht!!!

Ein Sittenbild aus höheren Kreisen.

Freitag und Sonnabend ab 4 Uhr. Sonntag ab 3 Uhr.

Achtung Oberschlesier! Abschiedsfeiern!

Sonntag den 13. d. Mts. werden für die zur Ab-
 stimmung fahrenden Oberschlesier kurze Abschiedsfeiern
 stattfinden.

In den Gottesdiensten sämtlicher Religionsgemeinschaften
 wird auf die Abreisenden besonders Rücksicht genommen werden.

Die Geistlichkeit bitten wir herzlich, unseren Wunsch
 zu erfüllen.

Nach den Gottesdiensten in Waldenburg wird um 11½ Uhr
 für die Ortsgruppe Waldenburg im Saale des Hotels „Gol-
 denes Schwert“ eine kurze weltliche Abschiedsfeier erfolgen.

Vereinigte Verbände heimatstreuer Oberschlesier.

R. d. B.

Reichsverband deutscher Bergbau-Angestellter.

Am Sonntag den 13. März, vorm. 10 Uhr,
 findet im Saale der „Gorkauer Bierhalle“ eine

öffentliche Versammlung

für alle Bergbau-Angestellten statt.

Referent: Herr Geschäftsführer Barthol.

Thema:

„Sozialisierung des Bergbaues.“

Alle Bergbau-Angestellten sind freundlichst hierzu eingeladen.
 Zur teilweisen Deckung der Tageskosten werden 50 Pfg. Ein-
 trittsgeld erhoben.

Die Bezirksleitung.

Evangelischer Männer-
 und Jünglings-Verein
 Waldenburg.

Sonntag den 13. März 1921:

Abendmahlfeier

(nach dem 5 Uhr-Gottesdienst).

Stadttheater
 Waldenburg.

Sonntag nachmittag 3½ Uhr:
 Willy's Frau.

Abends 7½ Uhr:

Der Rastelbinder.

In Vorbereitung:
 Der Hebe Augustin.